



ihrem letzten Parteitag in Wien nachdrücklich unterrichten hat, und die bolschewistischen Methoden, die sie stets in der Praxis mit Entschiedenheit verworfen hat, auch heute kategorisch abzulehnen.

Angenommen, die Partei würde mit Hilfe der Arbeiterklasse und des Bundesheeres die Macht an sich reißen, was wären die Folgen? In Wien würde sie die Lage eine Zeitlang zweifellos beherrschen, ebenso in Graz, Linz, Innsbruck und Salzburg — den einzigen größeren Städten Österreichs, — obwohl schon bei diesen letzteren Städten die Lage zweifelhaft wäre, weil die Umgebung rein bäuerlich, d. h. stark christlich-sozial und zum Teil antirepublikanisch.

Auf dem Lande würde dagegen die Gegenrevolution der durch die stürmische faschistischen Panzer einziehen, der Vorkriegsregime die Stütze würde sehr bald, vor allem in Wien, eine katastrophale Lebensmittelpolitik zur Folge haben, der politische Erfolg des langgestreckten, gebirgigen Österreichischen Staates, die Isolierung Wiens vom übrigen Lande wäre unvermeidlich.

Sinn kommt die wirtschaftliche Lage, die schon jetzt dauernd trostlos ist und die nur durch künstliche Mittel, insbesondere durch die niedrigen Arbeiterlöhne, die wiederum durch die Mietfreiheit ermöglicht wird, einigermaßen im Gang bleibt. Die großen wirtschaftlichen Kräfte, vor allem die Banken, sind ausschließlich in der Hand des internationalen Großkapitals; sie würden natürlich ihre Dienste einer proletarischen Diktaturregierung verweigern, die gesamte Wiener Industrie müßte nach höchstens einer Woche ihre Tore schließen und dagegen würde man mit der Sozialistenschwärmerei nicht im geringsten aufkommen können.

Auf schließlich die außenpolitische Lage: Wien liegt etwa 20 Kilometer von der tschechoslowakischen, 30 Kilometer von der ungarischen Grenze entfernt. Gorythungarn, das den Verlust des Burgenlandes nie verschmerzt hat, würde zweifellos die Gelegenheit wahrnehmen, um dort einzumarschieren und zumindest dieses Gebiet, wenn nicht sogar darüber hinaus, Teile von Niederösterreich zu besetzen. So wie heute die politische Lage in Europa ist, würden die Großmächte keinen Finger rühren, um Österreich dagegen zu schützen, im Gegenteil, die konservative Regierung Englands, die seit jeher mit der ungarischen Reaktion sympathisiert hat, würde diesen Vorstoß gegen das rote Wien lebhaft unterstützen, ebenso das faschistische Italien, dem die Wiener Sozialdemokratie stets ein Dorn im Auge war und das sich neuerdings mit Horstn verbrüder hat.

Die bloße Ansammlung dieser wirtschaftlichen und außenpolitischen Gründe beweist zur Genüge, daß selbst, wenn eine sozialdemokratische Diktaturregierung aus innerpolitischen Gründen für Österreich möglich wäre, sie nur von sehr kurzer Dauer sein könnte. Was dann käme, wäre Chaos, Zusammenbruch, Faschismus. Die Haltung der Parteien, die sofort von den unverantwortlichen brandstiftenden Elementen entsetzt abgerückt ist, den Generalstreik auf 24 Stunden beschränkt hat, und die Erreichung der politischen Forderungen durch einen Verkehrsstreik verfolgt, beweist, daß unsere österreichischen Genossen die tatsächliche Lage richtig einschätzen. Sie werden sich durch die kommunistischen Phantasereien und Schimpereien nicht beirren lassen. Daß sie die Voraussetzung und den Mut besitzen, in einer solchen gespannten Lage zu „bremsen“, ist eine Großtat, für die ihnen die gesamte internationale Arbeiterbewegung dankbar sein muß: Denn dadurch allein wird einer der unentbehrlichsten Aktivposten der Sozialdemokratischen Internationale schlagkräftig erhalten und vor dem Zusammenbruch bewahrt, zu dem die Befolgung kommunistischer Ratschläge unrettbar führen würde.

### Kommunistische Treibereien.

Am Sonnabendvormittag wurde im Bezirkspolizeikommissariat in Wien erneut die Meldung verbreitet, daß die Kommunisten sich bewaffnet haben und im Begriff stehen, das Postamt zu stürmen. Es kam darauf zu einer Vereinbarung zwischen der Polizei und der Sozialdemokratischen Partei, wonach der Republikanische Schutzbund den Sicherheitsdienst in den Straßen der bedrohten Bezirke übernehmen sollte. Die Kommunisten trauerten sich, und mit Rücksicht auf diese bedrohliche Situation, wo es auch vielfach Verwundete auf Seiten des Republikanischen Schutzbundes gab, trat wieder die Polizei an seine Stelle. Der Ansturm auf das Polizeikommissariat in der Rosenkranzstraße wurde mit Wassergewalt abgeblasen, wobei wieder zwei Tote und sechs Verwundete zu beklagen waren. Die Kommunisten hatten sich mit Schusswaffen und Wurfgeschossen ausgerüstet und bombardiert.

### Das Wandern ist des Müllers Lust . . .

Von Franz Sessel.

Consuelo hatte sich für den Schrankoffer entschieden. Der machte das Baden durchaus zum Vergnügen. Eigentlich war er für die zwei Wochen Swinemünde viel zu groß; aber der kleinere Kabinettsoffer hatte ihr noch immer Unglück gebracht. Sie liebte ihn, nicht mehr seit der Rückkehr von Lugano, bei der ihr die goldene Handtasche mit all ihrem Inhalt gestohlen worden war. Damals mußte sie von München aus telegraphieren, und zwar zur Sicherheit gleich an zwei Freunde, und besag dann am nächsten Tage (soviel Geld, daß sie den großen Pelzmantel kaufte in der Theaterstraße, dessen Nachschaffpreis sie besah und der schließlich doch nicht schon war . . .). Rein, an die See wollte sie ihn nicht mitnehmen. Für die Abende hatte sie ja das große, weiße Wollcape . . . Die kleinen Schußfächer unten klebten immer noch, ob man sie leer ließ oder vollpakte; man durfte sie nicht ernst nehmen.

Sie steckte die Abendkleider zwischen die Gräpe de Chine-Wäsche und drückte von oben leicht auf das geblähte Sackel mit den Taschentüchern, vorsichtig, damit dem Parfum nichts passiert. Bei dieser Reize gibt es wenigstens nichts zu verzellen, dachte sie.

Das Mädchen kam mit der Gasrechnung. „Sagen Sie dem Mann, er soll wiederkommen, ich habe kein Geld im Haus.“ Aber dann wollte das Mädchen selbst Geld, um das elektrische Bügeleisen abzuholen, das zur Reparatur gegeben war. „5 Mark 50.“ Consuelo durchstößte die Lederfächer der Tasche. Ein Zehnmarkschein war noch darin. Sie gab ihn.

Sie sah auf die Uhr. Erwin mußte gleich hier sein. Aber er war auch nach einer halben Stunde noch nicht da. Sie legte sich mit einem Buch auf den Divan, wollte eine Zigarette anzünden. Sie öffnete den Silberbeutel des Glasfächers: leer. An dem kleinen Saffianetui fanden sich aber noch zwei Wollfächer. Das Telefon rollte. „Erwin!“ „Verzeih, ich konnte nicht kommen.“ „Was gibt es denn?“ „Das ist ja das Schlimme, gar nichts gibt es.“ „Du machst Spaß.“ „Spas? Das geht über den Spas. Ich rufe seit zwei Stunden in der Stadt herum, nirgends bekommt ich Geld. Du kannst nicht reisen.“

Consuelo sagte: „Dann bleibe ich also hier, und du kommst, mich zu trösten.“

Als sie über den Hörer abgehängt hatte und den fertig gepackten Koffer sah, ist es ihr doch leid. Erwin war durchaus nicht so zuverlässig. Der weiß, was der Junge für Gründe hatte . . . Sie hob den Hörer ab. „Kerker siebenhundertzwanzig“ rief sie in übermäßig genauer Besorgung der Ausspracheregeln. Dann erntete: „Frau Consuelo Dellarmi möchte den Herrn Kommerzienrat sprechen.“ Es dauerte eine Weile, während deren sie sich, den Hörer zwischen Schulter und Ohr geklemmt, die letzte Zigarette anstachte. Dann vernahm sie die ersten Begrüßungsworte einer hohen, etwas brüchigen Stimme.

„Lieber Freund“, rief Frau Consuelo laut und zischelnd. „Ich brauche Geld, nicht viel, aber gleich. Man hat mich im Stich gelassen. Mein Koffer steht gepackt neben mir, und ich kann nicht abfahren.“ Sie horchte etwas ängstlich. „Nein“, erklärte sie, „in Verlegenheit bin ich nicht, ich brauche ja nur zur Bank zu gehen, aber die ist schon geschlossen.“ Wieder eine Weile die hohe Stimme belachend, behauernd. Consuelo schlug die Augen gen Himmel, runzelte die Stirn und trommelte mit den Fingern gegen das Sesselbein. „Nöcklich fiel sie ein: „Ja, das sagen alle, man soll jetzt nichts verkaufen, es sei Wahnsinn. Es wäre ja auch gar nicht so nötig, aber mein geschiedener Mann vertritt mich schon seit zwei Monaten — was soll ich denn tun?“

### Die Pilsudski-Regierung gegen die Eisenbahner

Am Freitag erließen bei dem Eisenbahnminister Romceci eine Delegation der Eisenbahnerverbände, die den Minister ersuchte, eine gemeinsame Konferenz der Eisenbahnbehörden mit den Verbänden einzuberufen, um die Arbeitsbedingungen im Zusammenhang mit der beabsichtigten Kommerzialisierung der Eisenbahnen zu besprechen. Der Minister antwortete den Delegierten, unter denen sich auch der Sejm-Abgeordnete Genosse Kurylowicz befand, sehr schroff, daß er nicht daran denke, eine Konferenz mit den Verbänden einzuberufen. Was die bevorstehende Umorganisation der Eisenbahn betreffe, so werde das Projekt dem einzelnen Ministerien zur Begutachtung vorgelegt werden, doch habe er nicht die geringste Absicht, auch die Delegierten oder die Verbände damit bekanntzumachen. Als Genosse Kurylowicz dem Minister erwiderte, daß die gegenwärtige Regierung, der die Arbeiterklasse mit größtem Vertrauen begegnet sei, diese Hoffnungen nicht nur nicht erfüllt habe, sondern durch ihr Verhalten gegenüber den elementarsten Forderungen der Arbeiter diese fortwährend in unerhöhter Weise provoziert habe, gab der Minister dem Genossen Kurylowicz, der, wie bemerkt, Sejm-Abgeordneter und aktiver Eisenbahnbeamter ist, zu verstehen, daß er ihn als sein Vorgesetzter für diese Worte bestrafen lassen könne. Einer solchen Antwort gegenüber blieben den Delegierten nichts übrig, als dem Minister unverzüglich den Rücken zu kehren.

Unmittelbar nach diesem Vorfall, dessen Ungeheuerlichkeit noch deutlicher wird, wenn man berücksichtigt, daß der Eisenbahnerverband der größte Arbeiterverband in ganz Polen ist, beschloß die Parlamentarische Fraktion der Polnischen Sozialistischen Partei, sich mit den Forderungen der Eisenbahner und der Haltung des Genossen Kurylowicz bekannt zu erklären. In der Erklärung heißt es weiter, das Verhalten des Ministers bedeute eine Provokation gegenüber den Eisenbahnern und dem gesamten arbeitenden Volke Polens. Die Vorkände der Eisenbahner- und Maschinenbauverbände saßen nach dem Bericht über den Verlauf der Konferenz beim Minister eine Entschlossenheit, in der sie erklären, alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel anzuwenden zu wollen, um für die unerhöhten Forderungen der Eisenbahner Genugtuung zu verlangen. Falls es sich erweisen sollte, daß die Regierung die Haltung des Eisenbahnministers gutheißt, werden die Eisenbahner ohne jede Rücksichtnahme den härtesten Kampf mit der Regierung aufnehmen, da sie in diesem Falle eine derartige Kraftprobe direkt herausfordere. Die Resolution schließt mit einem Appell an die Eisenbahner, ihre Solidarität zu bewahren, um für alle Möglichkeiten, die unter den bestehenden anormalen Verhältnissen einzutreten könnten, vorbereitet zu sein.

Der sozialistische „Robotnik“, der im Zusammenhang mit diesem Vorfall eine Erklärung der Regierung verlangt, und darauf hinweist, daß der Sieg Pilsudskis im Mai vorigen Jahres lediglich dank der Unterstützung der Eisenbahner erfolgen konnte, ist am Sonnabend wegen der wahrheitsgetreuen Wiedergabe der Vorgänge von dem Warschauer Regierungskommissariat beschlagnahmt worden.

Da der Sejm-Klub der Polnischen Sozialistischen Partei und der Nationale Volksverband den Antrag auf sofortige Einberufung des Parlamentes getrennt gestellt haben, konnte für keinen dieser Anträge die erforderliche Unterschriftenzahl (ein Drittel sämtlicher Abgeordneter) aufgebracht werden. Die nationalen Demokraten unterzeichneten aus demagogischen Gründen den Antrag der Sozialisten nicht, während die Sozialisten ihre Unterschrift für den nationaldemokratischen Antrag, der die Einberufung der parlamentarischen Session hauptsächlich für die Erledigung

„Ihr Gesicht nahm einen ironischen Ausdruck an: „Danke sehr, wirklich sehr freundlich.“ „Wieviel? Tausend . . . Wie? . . . Nun dann 500 . . . oder so viel Sie können . . . Ja, wenn Sie die Güte haben wollen.“

Sie hängte ab. „Gleicher Geiz!“ fauchte sie. Dann ließ sie sich den Kabinettsoffer bringen. In den ging zwar nur die Hälfte der Sachen hinein, aber man mußte sich jetzt eben einschränken. Sie seufzte und spuckte dreimal abergläubig auf den Deckel, der etwas schwer schloß.

„Es sah wüst aus im Zimmer, als Erwin eintrat.“ „Ich bringe dir Geld“, sagte er heiter und zahlte hundert Mark auf das Teetischchen. Sie näherte sich auf Zehen und hob mit spitzen Fingern die zehn Scheine einzeln gegen die Abendsonne. Dann legte sie sie ebenso spitzig und langsam wieder zurück. „Wofür?“ fragte sie mit Unschuld in der Stimme. Erwin wurde verbroffen. „Ich habe dir doch telephoniert . . .“ Sie aber ließ ihn nicht in seine schlechte Laune geraten, warf sich ihm in die Arme und lachte schallend: „Kauf mir doch ein süßes Hungertüchlein, mein Schatz, aber mit Spitzen dran!“

Sie einigten sich dahin, heute in den Lunapark zu gehen und morgen die Sendung des Kommerzienrates abzuwarten. Sie amüsierten sich herrlich, machten beim Diner auf der Terrasse Pläne, was man alles verkaufen könnte und Consuelo lächelte in Erwins Notizbüchlein phantastische Zahlen. „Damit du siehst, daß ich nicht aus Not verzweifelt bin“, sagte sie und tippte auf ihre auf dem Papier erworbenen Summen, „daß ich freiwillig verzichten kann, will ich Swinemünde aufgeben und nur für eine Woche nach Saarow gehen. Da gibt es Swinemünder Strandbäder und die Sonne scheint auch dort auf Gerechte und Ungerechte.“

Am andern Morgen packte Consuelo den großen Coupésoffer und die kleine Handtasche. Sie verzichtete auf den schweren Bademantel und zwei Nachmittagskleider, dafür packte sie einige Bücher ein.

Am 11 Uhr kam ein Bote mit einem Brief von dem Kommerzienrat. Er fing mit Entschuldigungen an und hörte mit Entschuldigungen auf. In der Mitte war eine dringende Warnung, irgendeinen Bankaustrag zu erteilen, über die Consuelo lächeln mußte. In einem besonderen Bogen fand sich ein Hundertmarkschein. In einer Ecke entdeckte sie eine

der ununterbrochenen Wagnis verlangte, nachher geben konnten. Die Sejm-Parteien sind daher übereingekommen, von einer sofortigen parlamentarischen Aktion abzusehen und erst Anfang August eine Beratung über gemeinsame Schritte gegenüber der Regierung abzuhalten.

### Entschlußlosigkeit der polnischen Parteien.

Die sogenannte „Aktion“ der polnischen Sejmparteien gegen die Regierung ist völlig ergebnislos ausgefallen. Keine Partei hat sich zu einem irgendwie kräftigen Entschluß aufraffen können und auch die Einigkeit ließ zu wünschen übrig. Das zur Ueberreichung an den Staatspräsidenten bestimmte Schreiben der Nationaldemokratischen Partei erhielt, als es zur Unterschrift ausgelegt wurde, nur 130 Unterschriften. Zahlreiche Abgeordnete waren bereits abgereist und die Sozialisten verweigerten ihre Unterschrift, weil die Nationaldemokraten eine Aenderung der Wahlordnung fordern, welche die Sozialisten nicht wünschen. So ist sogar die gemeinsame Kundgebung fallen gelassen worden. Am 2. August, wenn die Diätenzahlung die meisten Abgeordneten wieder nach Warschau führt, soll die Lage erneut beraten werden. Die drei Rechtsparteien haben inzwischen eine Verhandlungskommission gebildet, um wenigstens hier ein gemeinsames Vorgehen zu erreichen.

### Eine Friedensrede Poincarés.

In Laeken fand Sonntag, in Anwesenheit des belgischen Königs und anderer Mitglieder des königlichen Hauses, des französischen Ministers Poincaré sowie vieler Vertreter der belgischen Regierung die Einweihung des Denkmals für den unbekannt in Belgien gefallenen französischen Soldaten statt. Der Festakt wurde durch eine Ansprache des Königs von Belgien eröffnet, der u. a. ausführte: Die Verletzung der Verträge ist die Ursache gewesen, die Frankreich und Belgien in einen Kampf unter allen Völkern gebracht hat. Weder Frankreich noch Belgien hatten die Möglichkeit einer solchen Verletzung des internationalen Rechtes erlitten, die Augen gefaßt. Die Hoffnung Belgiens auf die Mächte, die seine Neutralität garantiert hatten, war nicht vergeblich.

Poincaré führte aus: Es ist kein Verrat an der Sache des Friedens, wenn man die langsame Aenderung der Wahrheit und die Ersetzung der Geschichte durch die Legende verhindert. Vor einigen Tagen hatte Vandervelde Gelegenheit, einige Behauptungen des Untersuchungsausschusses des Reichstages zu berichtigen und insbesondere die Verleumdung zurückzuweisen, daß Belgien schon vor dem Kriege mit vollem Willen aufgehört hätte, neutral zu sein, und daß es in vollem Einverständnis mit den eventuellen Gegnern Deutschlands gestanden hätte. Die Kundgebung Vanderveldes ist selbstverständlich entscheidend, daß er aber geblieben war, so zu handeln, ist ein Zeichen, das keine Nation übersehen darf, die für ihre Freiheit kämpfen muß. Belgien und Frankreich haben nicht aufgehört, in unbedingter Ehrlichkeit die Politik der Annäherung, die in Genf und Locarno vorbereitet wurde, zu verfolgen. Ihre Haltung ist heute wie gestern die gleiche.

Wenn Dr. Freud in einem vor kurzem veröffentlichten amtlichen Bericht nicht geschrieben hätte, daß die Errichtung der belgischen Maasfestungen eine Verletzung der Neutralität und eine feindliche Maßnahme gegen Deutschland darstellte, so hätte Vandervelde sich nicht die Mühe zu machen brauchen, nachzuweisen, daß Deutschland nicht nur 1858, 1875 und 1887 diese Arbeiten gefasst und gebilligt hat, sondern sie sogar gewünscht und dazu ermutigt hat. Wenn ich meinerseits mich bewegen dürfte, von dem Schritt des deutschen Gesandten in Bezug auf das Ultimatum im Jahre 1914 und von dem Einmarsch nach Belgien zu sprechen, so geschah das deswegen, weil es für jene, die Zeugen dieser Vorgänge waren, tatsächlich schwierig ist, Entstellungenversuche anzulassen, die die Revision der Verträge vorbereiten wollen.

### Waffenfund beim Stahlhelm.

In der Nacht zum Sonntag versammelten sich auf dem Hauptbahnhof in Spandau etwa 1000 Stahlhelmer zu einer Fahrt nach auswärts. Plötzlich erschien ein starkes Aufgebot Schupo und unternahm eine Durchsuchung nach Waffen vor. Es wurden Trommelrevolver, Pistolen, Dolche, Fleischermesser, Gummitaschen, Stahlkruten und Schlagringe gefunden und beschlagnahmt. 21 Personen wurden festgenommen und ins Polizeigefängnis eingeliefert. Wegen sie wurde Strafantrag wegen verbotenen Waffentragens gestellt.

Art Postskriptum: „Im Herbst wird es besser werden.“ Im Herbst . . . dachte sie und blickte in den Sonnenhimmel.

Dann packte sie den Coupésoffer aus und zahlte die Telephonrechnung. Draußen auf der Straße ging ein Junge vorbei und sang:

„Das Wandern ist des Müllers Lust.“

Consuelo hatte sich vor den großen Spiegel gesetzt; ihr Schmuckkasten spiegelte seine samtgebeteten Schätze im Glas. Sie ließ Verleuten durch die Finger gleiten und die Smaragde ihrer Ringe funkeln. Geschmückt mit allem, was sie besaß, ging sie Erwin entgegen, gefaßt und hoheitsvoll. „Zehe dich“, sagte sie, „ich habe mit dir zu reden. Da ich kein Geld habe, um auf die bisher übliche Art zu reisen, so will ich einen Rucksack packen und will mit dir auf den Kreuzberg wandern, und dabei laß uns Volkslieder singen, um uns den Weg zu verkürzen.“ Und sie stimmte an: „Das Wandern ist des Müllers Lust.“

Erwin unterbrach: Deine gute Laune ehrt dich, aber weißt du, dieses Lied macht mich geradezu mißtrauisch. Warum sollten denn justament die Müller so besonders gern verlebte Wanderwege gegangen sein, diese Menschen, die durch ihren Beruf von vornherein so gezeichnet waren, daß sie auf heimliche Abenteuer und unvorhergesehene Zärtlichkeiten keinen Anspruch haben konnten. Immer mit Mehl bekaugt, immer, wenn auch nicht abfärbend, so doch abfärbend auf ihre Nebenmenschen. Ich bin vielmehr der Meinung, daß diese Müller die stabilste und ungeschickteste Menschengattung waren. Da hauchten sie auf ihrem aus beruflichen Gründen hochgelegenen Besitz und saßen mit einer Art unfreiwilliger Exklusivität auf die anderen hinunter. So war es vielleicht gerade ihre Abneigung gegen Beweglichkeit, warum sollte der Müller nicht seinen besonderen Stolz gehabt haben? — Das gleichzeitige Aufkommen der ersten sportlichsten Wettkämpfer der deutschen Turnerschaften, was irgendeine sozialhygienische gereinigte Forderung veranlaßt hat, die Unwilligen durch dieses merkwürdige Lied zur Freude an der Bewegung im Freien zu ermuntern. Dabei bewies die Innung viel Takt, sie ließ dem Müller in diesem Liede nichts vormerken, im Gegenteil, sie tat, als merkte sie nichts, sie wußte ja, nichts konnte dem Müller so anregen, als wenn man ihn im Liede gewissermaßen vor die vollendete Tatsache stellte, ihm ein Vorbild gab: Das Wandern ist des Müllers Lust. Diese Behauptung war ein guter Anfang.

Ob das starke und beständige Wiederholen „Das Wandern ist des Müllers Lust“, ob die Behauptung, „das müsse kein guter Müller sein“, dem niemals fiel das von der Innung gewünschte Wandern ein Ziel, ob das nicht am Ende verfrühdend gewirkt hat? Ich wenigstens, ich habe außer in diese Liede nie von einem wandernden Müller gehört, geschweige einen wandernden Müller getroffen . . .

„Er ist verrückt geworden“, rief Consuelo und tätschelte ihn beruhigend die Hände. Dann winkte sie dem Mädchen, das wartend und erstaunt mit der Rucksack in der Tür stand, es solle diesen Behälter wieder auf den Boden tragen.

Die Tagung der Guttempler.

Die Tagung des Deutschen Guttemplerordens, die zur Zeit in Danzig abgehalten wird, findet auch im Danziger Straßenleben ihren lebhaften Ausdruck.

Auch die gestern nachmittag arrangierte Dampferfahrt zum Strandfest nach Bohnsfeld wies eine außerordentlich starke Beteiligung auf.

Den Reigen der öffentlichen Veranstaltungen und Vorträge eröffnete am Sonnabendvormittag Lehrer Sager (Bergedorf) mit einer

Nüchternheitslehre für den Schulunterricht.

Unter Benutzung eines umfangreichen Zahlen- und Tatsachenmaterials aus Danzig, das besonders den Alkoholverbrauch Danzigs und seine wirtschaftlichen Auswirkungen im öffentlichen und Privat Haushalt betraf, gab Herr Sager ein gutes Beispiel, wie der Nüchternheitsunterricht in einfacher Weise wirksam erteilt werden kann.

Am 11 Uhr fand eine Zusammenkunft des Deutschen Bundes enthaltamer Erzieher statt, zu der auch zahlreiche Gäste erschienen waren.

Im Namen der Danziger Landesgruppe hieß Herr Brod die Gäste willkommen. Besonders begrüßte er den Vorsitzenden des Bundes, Herrn Professor Dr. Reinhard Streckler (Berlin), sowie Herrn Stadtschulrat Dr. Siegenhagen.

Dr. Streckler nahm das Wort zu einer Ansprache. Anfangs betonte er die enge Zusammengehörigkeit zwischen Danzig und Deutschland, um sich dann den besonderen Aufgaben des Bundes enthaltamer Erzieher zuzuwenden.

Herr Sager (Bergedorf), der Geschäftsführer des Bundes enthaltamer Erzieher, gab einige Fortschritte der letzten Zeit bekannt. In Königsberg hat sich eine enthaltame Studentenverbindung „Harringa“ gebildet und sich dem Bunde angeschlossen.

Am Nachmittag fand die offizielle

Begrüßung durch den Danziger Senat

im festlich geschmückten Artushof statt. Abweichend von den sonstigen Gepflogenheiten war von einer Bewirtung abgesehen worden. Dafür gab es eine Reihe von Reden. Zwischenzeitlich spielte die Schupotafelle das Deutschlandlied, die Danziger Nationalhymne und zum Schluss den „Friedens- und Gerechtigkeitsmarsch“.

Die Feier ist von ernster Bedeutung. Der Senat hat im Einverständnis mit dem hiesigen Festauschuß des Ordens diese von der üblichen Art des Empfanges abweichende Form gewählt. Wir glauben durch diese schlichte Art des Empfanges dem Geiste, der Ihre Bestrebungen leitet, am besten gerecht zu werden.

Im Namen der Guttempler dankte der Großtempel der Großloge, Herr H. Blume (Hamburg). Die Wiedergewinnung des deutschen Volkes sei das eritrebenswerte Ziel, das der Orden sich gesteckt habe.

Als Abschluß der Begrüßungsfeier hielt Herr Oberstudienrat Dr. Arno Schmidt einen Vortrag über „Der Artushof im Spiegel der Geschichte Danzigs“.

Begrüßungsabend im Schützenhause

Die an künstlerischer Ausgestaltung und eindrucksvollen Vorträgen nicht zu wünschen übrig. Der Schützenhauseaal selbst war festlich illuminiert. Eine größere Anzahl von Ehrengästen war erschienen, der eine besondere Begrüßung durch den Vorsitzenden der Distriktsloge 18 des Deutschen Guttemplerordens (Freie Stadt Danzig), Herrn Oskar Majewski, zuteil wurde.

Der Eröffnungsvortrag des Herrn Blume folgte eine Reihe Begrüßungsvorträge, die alle wiederzugeben es uns an Raum mangelt. Das Städtische Wohlfahrtsamt war durch Herrn Staatsrat Dr. Meyer-Raff vertreten, während für das Städtische Gesundheitsamt Dr. Siegenhagen sprach.

Unerhörte Mißhandlung eines Kellners.

Die merkwürdige Bechergesellschaft. — Ein unverkündliches Urteil.

Der Fleischermeister Wilhelm Wodtke in Zoppot hatte sich vor dem Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung, begangen an einem Kellner, zu verantworten. Am 20. Mai 1926 lag der Angeklagte abends mit mehreren Herren in einem Lokal in Zoppot an einem Tisch.

Dabei schlug er den Kellner gegen den Kopf und gab ihm mit dem Knie einen Stoß in den Bauch. Der Kellner lief nun hinaus ins Nebenzimmer, wo er stolperte. Der Angeklagte war gleich hinterher und ergriff den Kellner hier beim Krügen.

Der Kellner wagte sich nun nicht mehr ins Gastzimmer. Nach einiger Zeit wurde er herbeigerufen und erhielt von dem Angeklagten 30 Gulden, am nächsten Tage 10 Gulden, und den Rest zahlte er später. Damit erkannte er an, daß die Rechnung stimmte und der Kellner ihn mit der Rechnung nicht etwa betrügen wollte.

Seine Arbeitsfähigkeit hat stark gelitten. Der Kellner verlangte nun von dem Angeklagten eine Entschädigung von über 2000 Gulden, deren Zahlung aber abgelehnt wurde. Die Zivilklage ist ausgesetzt worden.

Der Angeklagte will den Kellner gar nicht berührt haben. Nach seiner Angabe ist er nur aufgestanden, der Kellner sei dann ohne weiteres hinausgegangen. Er sei dem Kellner dann nachgegangen und habe ihn nur am Krügen etwas festgehalten, weil der stolperte.

Nur einer will gesehen haben, daß der Angeklagte den Arm zum Schlagen erhob.

Die andern haben nichts gesehen. Ein Kellner bekundete, daß er mit dem Angeklagten in einem andern Lokal einen ähnlichen Vorgang hatte. Am nächsten Tage aber bezahlte der Angeklagte keine Beche. Auf Befragen erklärte der Kellner, daß er keine Anzeige gemacht habe, weil er das schon gemacht habe.

Von einem Messerstecher überfallen.

Ein nächtliches Erlebnis.

Ein Ingenieur ging nachts mit seinen Damen in Danzig nach Hause. Unterwegs wurden die Damen von dem Schmied Salomon B. in Danzig belästigt. Der Ingenieur verbot sich dies und erhielt nun von dem Manne einen Messerstich in die Seite und einen zweiten in den Rücken, der aber nur den Mantel durchschnitt.

Der Ingenieur wurde weiter verfolgt bis zu einem Auto, in dem er dann Schutz fand und zur Polizei fahren konnte. Als ein Schupo-Beamter herbei kam, hielt B. die Hand in der Tasche und wollte sie nicht herausnehmen. Er leistete bei seiner Festnahme Widerstand und mußte im Auto nach der Wache gebracht werden.

Der Anwalt wies darauf hin, daß die Messerstechereien hart zunehmen. Am dem einen Tage kamen drei Messerstechereien zur Aburteilung. Er beantragte wegen Messerstecherei und Widerstandes gegen die Staatsgewalt 1 Jahr, 8 Monate Gefängnis. Der Richter berücksichtigte, daß die Verletzung gut geheilt sei und erkannte auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung und Widerstandes. Der Angeklagte wurde sofort in Haft behalten.

Schlägerei in Pichtendorf. In den späten Abendstunden des Sonnabends kam es in einem Pichtendorfer Lokal zwischen jungen Leuten zu Tätlichkeiten, wobei der Bekkergeselle Viktor B. mit einem Messer überfallen wurde. Mit einer Schnittwunde im Gesicht wurde er nach dem Diakonissen-Krankenhaus gebracht.

Gnädige Frau, Affe und Wuffa.

„Frau Feschle bin ich für Sie noch lange nicht, sondern gnädige Frau!“ äußerte sich Frau Wirtin im Laufe ihrer Debatte mit einer stauffenmaniell, eine Debatte, an deren Ende sie sagte: „Frauenzimmer, machen Sie, daß Sie rauskommen!“

„Ist der aber klug, der Affe!“ Das sind Worte, über die man sich, hörte man sie im Artus oder Zoo, mit Recht kaum zu wundern braucht. In unserm Falle sprach sie der Dirigent einer russischen Kapelle still vor sich her, als er die Diskussion mit dem Wirt für beendet hielt und zur Tür hinausging.

Weshalb überhaupt eine Diskussion? Also: ein Mitglied der Kapelle, zugleich auch Tänzer, ist infolge einer Weinverletzung außerstande, seinen üblichen Solotanz auszuführen. Daraufhin unterläßt der Wirt die Vormittagsproben in seinem Lokal, da man am Abend ja doch etwas anderes mache.

Die Kapelle war von polnischer Seite verpflichtet worden, anlässlich irgendeiner auf dem Schiffe stattfindenden Einweihungsfeier aufzuspielen. Es wird nun behauptet, sämtliche Musiker seien bereits beim Betreten jener Bretter, die das Schiff bedeuten, derart unter Alkohol gelebt gewesen, daß von der praktischen Verwendung ihrer Kunst keine Rede mehr sein können.

Wiederum handelt es sich um eine Kapelle, nur mit dem Unterschied, daß die Entschädigung über diesen Fall noch im Schoße der Götter ruht.

Es ist aber eine Eigenartlichkeit auf dem Gewerbegebiet, daß die eine Partei stets das Gegenteil von der anderen behauptet. So auch hier: Der Alkohol wird gelehnet und die Unfähigkeit zu spielen und der Minister und die Anklage seines Stuhls. So werden denn beide Parteien zum nächsten Termin Zeugen mitbringen und man wird dann ja hören...

Das Alfons es bis zum Meister in der edlen Wäckerlei gebracht hat, ist gewiß schön und lobenswert. Deshalb hat er aber noch lange kein Recht, seinem Vorgesetzten eine zu knallen, daß die Röhre und Brötchen bedenklich ins Wackeln geraten. So ganz ohne jede beweiskräftige Unterlage für seine Behauptung, der Behrling habe einen Kartentensittumel in die Schokoladenorte hineingegeben.

Ein Opfer des Badens ist der Fleischer Franz Dörting geworden, der vor einigen Tagen bewußtlos aus der Wäsche gelassen wurde. Der Wellenschlag eines vorüberfahrenden Motorbootes war ihm zum Verhängnis geworden. Man brachte den Bewußtlosen ins Krankenhaus und nahm zunächst einen Selbstmordversuch an. Davon kann jedoch nach weiteren Feststellungen keine Rede sein. D. ist inzwischen verstorben.

Ein wilder Fahrt. Ein mit 4 Personen besetztes Fuhrwerk durchdrachte Freitag nachmittag, vom Marktplatz kommend, die Hauptstraße in Langfuhr hinab. Am Marktplatz geriet der Wagen ins Schlingern und kippte um. Die Fahrgäste stürzten aus Straßenspalt und wurden von Passanten unter dem Wagen hervorgezogen. Die Verunglückten erlitten lediglich einige Hautabwühlungen.

Wenig zärtliche Verwandte. Sonnabend nachmittag wurde der Arbeiter Wilhelm M. in der Johannisstraße von seinem Schwiegerjohn zwecks einer Ansprache erwartet. Wie das so üblich ist, kam es bald zu Tätlichkeiten. Dabei wurde M. von seinen Verwandten zu Boden geworfen und durch Fußtritte im Gesicht so schwer verletzt, daß man den Verletzten ins Krankenhaus bringen mußte.

Polizeibericht vom 17. und 18. Juli. Festgenommen wurden 46 Personen, darunter 2 wegen Sachbeschädigung, 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 3 wegen Bedrohung, 3 wegen Diebstahls, 2 wegen Sittlichkeitsverbrechen, 19 wegen Trunkenheit, 7 wegen Obdachlosigkeit, 7 in Polizeihaft.

Danziger Standesamt vom 18. Juli 1927

Todesfälle: Tochter des Studien-Messors Albert Zacharias, 1 M. — Tochter des Paul Sabott, 6 M. — Betriebsleiter Artur Schramm, 48 J. — Fleischer Julius Langemesser, 50 J. — Schneiderin Elise Keibel, 53 J. — Koch Gerhard Kops, 22 J. — Berta Himmel, ohne Beruf, 88 J.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Langfuhr. Privatier Erich Michaelis, 44 J. 1 M. — Hausmädchen Mara Schlus, 30 J. 3 M. — Sohn des Hagenmeisters Robert Zuffowit, togeb. — Sohn des Arbeiters Otto Wischniewski, togeb. — Ehefrau Marie Witzger, geb. Bogaszin, 24 J. 7 M. — Schuhmacher Albert Kubicki, 51 J. 3 M. — Ehefrau Anna Jendia, geb. Kowalewski, 21 J. 10 M. — Sohn des Kellners Josef Galicki, togeb. — Tochter des Arbeiters Josef Klose, togeb. — Tochter des Maschinenbauers Karl Dopke, togeb. — Sohn des Arbeiters Johannes Willmannowski, 2 J. 8 M. — Sohn des Gatterschneiders Bronislav Brejia, togeb. — Tochter des Polizeileiters Reinhold Jendia, togeb. — Sohn des Buchdruckers Max Stiller, togeb.

# Der Landrat duldet keinen Frieden.

Der Streit mit dem Gemeindevorsteher.

Der Eigentümer Albert B. in Grenzdorf und der Gemeindevorsteher des Ortes machten den Krieg mit. Dem B. wurde nun später zu Hause im Dorfe erzählt, der Gemeindevorsteher sei während des Krieges fahnenflüchtig geworden und habe bei sich auf dem Heuboden gelegen. B. glaubte dies Erzählen und sagte bei einer Gelegenheit: „Solch einen Gemeindevorsteher habt Ihr gewählt, der während des Krieges fahnenflüchtig wurde und auf dem Heuboden lag!“ Hieron hörte der Gemeindevorsteher und verklagte den B. vor dem Schiedsrichter wegen Beleidigung. Beide Parteien erschienen auch. Vor dem Schiedsrichter wurde festgestellt, daß B. das Opfer einer unwahren Erzählung geworden war. Er nahm seine Beleidigung zurück und die Zurücknahme wurde an der Gemeindefestel veröffentlicht. Die Sache war zu beider Zufriedenheit beigelegt und man hatte sich wieder vertragen.

Der Landrat des Kreises Danziger Höhe war damit aber nicht einverstanden. Er machte von seinem Recht Gebrauch, diese schiedsrichterliche Klärung und Einigung nicht als genügend anzuerkennen. Er stellte bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag und B. hatte sich nun nochmals zu verantworten, und zwar nicht vor dem Einzelrichter, sondern vor dem Schöffengericht. Die Märchenzähler des Angeklagten versagten hier, wie so oft vor Gericht als Zeugen. Sie entließen sich nicht mehr. Der Gemeindevorsteher befandete, daß er den ganzen Krieg mitgemacht hatte. Kurzen Urlaub erhielt er wie andere, und von einem Nachurlaub wurde er telegraphisch abberufen und reiste dann sofort zum Truppenteil zurück. Das Gericht mußte nun auf Strafe erkennen, obwohl der Beleidigte keinen Strafantrag stellte und bereits befriedigt war. Das Urteil lautete auf 150 Gulden Geldstrafe wegen nichtöffentlicher Beleidigung. Der Staatsanwalt hatte 300 Gulden beantragt.

## Ein Gutshaus als Museumsstätte.

Es dürfte nicht oft vorkommen, daß ein ganzes Herrenhaus von einem Museum angekauft und darin untergebracht wird. Dies geschieht augenblicklich, wie der „Revaler Post“ mitteilt, im Freiluftmuseum auf der schönen Wald- und Felseninsel Jülis bei Delsingfors. Die langgezogene, im westlichen Stärgard dicht bei der Stadt liegende Insel, durch Brücken mit dem Festlande verbunden, stellt ein kleines Naturreservat dar und ist einer der beliebtesten Ausflugsorte der finnländischen Hauptstadt. Hier befindet sich das finnländische Freiluftmuseum. Aus verschiedenen Teilen des Landes ist im Laufe der Jahre schon eine ganze Reihe besonders bemerkenswerter Gebäude hierher hinübergetragen worden.

den. Man kann die verschiedenen Typen alter Bauernhäuser mit ihren Einrichtungen besichtigen, ein altes Holzschifflein mit naiven Malereien erhebt sich da, Becken, Brunnen, Fahrzeuge und dergleichen sind hier zu sehen. Das Freiluftmuseum bildet mithin eine wertvolle Ergänzung zum Nationalmuseum in Delsingfors mit seinen reichen historischen Schätzen. Hier wird nun das schon vor einigen Jahren angekaufte Herrenhaus aus Kahlklo in Löffala aufgebaut. Das äußerst charakteristische Haus, in dem viele bekannte schwedische Adelsgeschlechter gelebt haben, umfaßt 13 Räume; es wird im Freiluftmuseum erwärmt und bewohnbar ausgebaut und soll sitzvoll eingerichtet werden.

## Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

### Von einer neuen polnischen Automobilfabrik.

In Landwarom im Kreise Wilna wird eine Fabrik für Personenautos erbaut. Es handelt sich um den Bau von Personenaugen des polnischen Typs „Rals Steyns“, eines Patentes des polnischen Erfinders St. Tyszkiewicz. Mit Rücksicht auf den Mangel an geeigneten Rohstoffen für die Herstellung von Automobilteilen wird sich die neue Fabrik zunächst darauf beschränken, aus Frankreich bezogene Automobilteile zu montieren und Karosserien zu bauen. Für das Unternehmen soll sich ein Konsortium französischer Automobilhersteller interessieren.

Von dem Verband „Konjums“ wird im Krusenhof (Lettland) eine Bacon-Fabrik gebaut. Die neue Fabrik wird jährlich circa 150 000 Schweine für die Ausfuhr verarbeiten. Gegenwärtig können in dem städtischen Schlachthaus nur rund 50 000 Schweine verarbeitet werden.

### Der polnische Getreidemarkt.

Die Preissteigerung auf dem polnischen Getreidemarkt ist im allgemeinen ruhig. Nach vorübergehender Befestigung der Preise um die Mitte voriger Woche erfolgte in den letzten Tagen eine gewisse Abschwächung im Zusammenhang mit der Besserung der Witterung. Trotzdem sind die Getreidepreise in Polen immer noch ungewöhnlich hoch, was sich einerseits durch die um mehrere Wochen verspätete Ernte, andererseits durch die Ungewißheit des Erntewetters erklärt.

Einziehung von Notnoten. Die Bank Polska zieht, beginnend vom 1. August 1927, die 50-Noten 1. Emission vom 28. Februar 1919 aus dem Verkehr. Die Banknoten hören am 31. Januar 1928 auf, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein. Den Umtausch bewirkt außer den Filialen der Bank Polska auch die polnische Regierungskasse in Danzig.



### Programm am Dienstag.

16-18: Nachmittagskonzert. — Kapelle aus Operetten. — 18.05: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.30: Preis und Quer durch Asien, Vortragsabend von Karl Figdor. — 19: Richtigkeit und Unrichtigkeit von Rechtsgelehrten nach deutschem bürgerlichem Recht. Vortrag von Rechtsanwält Dr. Wöller. — 19.30 (nur Danzig): „Häusliche Sorgen in der Tierwelt.“ Ein Vortrag von Afrikaforcher Hauptmann a. D. Steinhardt. — 20: Wetterbericht. — 20.10: Sendespielbühne — Schauspiel: Jüngling, Komödie in drei Akten von Kurt Goep. Sendeleitung: Walth. Ottendorff. — Personen: Jüngling, Ottomar, ihr Mann. Lante Dittke. Peter Peter. Herr Konjunktiv. Diener. — Zeit: Gegenwart. — 21.40: Die neuen Straßen- und Verkehrsbestimmungen. Vortrag von Regierungsdirektor Dr. Herrmann. — 22: Unterhaltungsmusik. — In der Pause, circa 22.15: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten.

## Versammlungs-Anzeiger

Vesangverein „Freier Sänger“. Montag, den 18. Juli, abends 7 Uhr: Generalversammlung in der Aula Schule Baumgartische Gasse.

Sozialistischer Kinderbund, Langfuhr. Dienstag, den 19. Juli, nachmittags 1/4 Uhr, im Heim: „Heimabend“.

Arbeiter-Samariter-Bund, G. B., Kolonne Danzig. Mittwoch, den 20. Juli 1927, abends 7 Uhr: Vierteljahrsversammlung im Messehaus F, Wallgasse. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, zu dieser Versammlung zu erscheinen, da wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind. Der Vorstand.

Reichsbund für Kriegsbeschädigte, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppe Danzig. Mittwoch, den 20. Juli, abends 6 1/2 Uhr, in der Aula der Petrichule: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Kassenbericht für das 2. Quartal 1927. 2. Bericht über den 4. Reichsbundestag in Hamburg. — 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen sämtlicher Mitglieder erbeten. Mitgliedsausweis ist vorzubringen.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

## Ämliche Bekanntmachungen.

### Der Neubau einer Eisenbetonbrücke

über den Striebbach im Zuge der Dörfelstraße wird hiermit ausgeschrieben. Die Bedingungen sind Pfefferstadt 33/35, Mittelgebäude, Zimmer 18, gegen Erstattung von 4.— Gulden erhältlich. Eröffnung der Angebote am 26. Juli 1927, vorm. 10 Uhr, ebendort, Zimmer 44. Städtisches Wasserbauamt.

Am Sonntag, dem 17. Juli, verstarb nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der Fleischer

## Franz Döring

im Alter von 51 Jahren. Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen in tiefem Schmerz an

Martha Döring geb. Armbrust nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 20. Juli, auf dem St.-Johanniskirchhofe statt.

## Danksagung

Für die vielen uns zuteil gewordenen Beweise der Ergriffenheit durch den Tod meines lieben Sohnes, insbesondere Herrn Redakteur Loops für seine tröstende Gedächtnisrede, den Sangesbrüdern vom Danziger Buchdruckergesangsverein für ihren stimmungsvollen Trauergesang, sowie der Geschäftsleitung der „Danziger Volksstimme“ und der engeren und weiteren Kollegenschaft spreche ich im Namen der trauernden Familie unseren herzlichsten Dank aus Danzig, den 18. Juli 1927

Frau Elise Gourath

## Zigarencollecinnen

## Wickelmacherinnen

## Verkauf

**Frische Eier**  
Mandel 6 1.20  
nur Johannisg. 68  
Ecke Priestergasse

## Staubsaugern

Sohn, Spindelgasse,  
auch Teilschiffung.  
Wohlfahrt,  
Schneckenberggasse 5.

## Verkauf

**Leuchtbank**  
mit Kellerleitung u. drei Zapfhähnen billig zu veräußern.  
Koch, Manjagasse 2, 1.

## Käufliche

Rehen sehr billig z. Veräußern.  
Krieger, Samjagasse 6/8.

# LENIN

SÄMTLICHE WERKE / 28 BÄNDE

**Subskriptionspreise bis 20. Juli 1927**

Volksausgabe, Ganzleinen, jeder Band 6,25 G  
broschiert 5,00 G

Prospekte sowie nähere Auskunft durch die  
**Buchhandlung Danziger Volksstimme**  
Tel. 21551 und 21520

### Haarnisse

**Kopfgezielter**  
Rut - Kopfstaub - Schuppen  
entfernt garantiert sofort restlos

**Haarreinigungskamm**  
**Niska**

Prospekte kostenlos i. Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften, wo nicht durch Drogerie Junkergasse Nr. 1 u. 12 gegenüber der Markthalle.

**Erfolg**  
sicher durch  
Gassner's  
Kühnenerprobte  
Waldner Gassner  
Danzig

**Schwannen-Drogerie**

Suche für 15 jähriges, kräftiges Mädchen  
Beschäftigung  
für den ganzen Tag. Ang. u. 2205 B. a. d. Exp.

**Wohnungstausch**

Freiliche, neue  
Kartoffeln  
sowie  
prima Sod-Gurken  
billig, auch an Wieder-  
verkäufer, abzugeben.  
Jysmann, Malergasse 2.

**Ankauf**

**Kleines Häuschen,**  
etwas Gartenland, mög-  
lichst m. freier Wohnung  
od. Wohnungstausch, zu  
kaufen gesucht. Ang. u.  
2209 a. d. Exp. d. „S.“

**Tausche**  
große sonn. Stube und  
Küche m. all. Zubehör v.  
Schilbly nach Danzig ge-  
gen gleiche. Ang. u. 2208  
a. d. Exp. d. „Solsk.“

**Tausche**  
gr. Stube, gr. Kabinett u.  
Wohnküche gegen kleinere  
in Danzig. Ang. u. 2207

**Schneiderei-**  
**Stoppmaschine**  
billig zu verkaufen  
Kamberg 13 b, p. r.

**Fließ-Schneider-**  
**Maschine**  
sehr gut nähend (65 G.)  
verkauft Prohl,  
Kese Schichaulomie 2.

**Photo-Apparat**  
mögl. Kodak, zu kaufen  
gesucht. Ang. u. Preis u.  
1141 a. d. Exp. d. „S.“

**Zu vermieten**

**Wohn- und  
Schlafzimmer**  
für besser. Herrn oder  
Dame frei Freitag, 63, 3.

**Möbliertes Zimmer**  
m. el. Licht an 1 o. 2 so-  
lide Dauern, zu verm. Pfl.,  
Baumschallee 9, 1, 1.

**Kollagen**  
50 Jtr. Tragfähig!, billig  
zu verkaufen. Dresdenstr.,  
Wiederlagerne,  
Eingang Poggendorfstr. 56.

**Stellungsgebot**

**Stellungsgebot**  
Kräftiger Freiergehilfe  
für feste Stellung gegen  
hohes Gehalt von sofort  
gesucht. Angebote unter  
2203 an die Expedition.

**Stellungsgebot**

**Mädchen**  
17 J., sucht Stelle i. Haus-  
halt. Priebergasse 67.

Suche Stelle als  
Gehilfen,  
18 Jahre, von gleich od.  
1. u. 2. Zeugnisse vorh.  
Anna Fria, Forderau bei  
Pilligau, Kr. Gr. Werber,  
Freihaus Danzig.

Suche für meine Tochter  
Stellung  
in kleinem Haushalt. Df.  
nr. 2199 an die Exped.

## Vorbeugen

nicht abtreiben!

# 0.65 G

Bestellungen nehmen alle Trägerinnen der  
Danziger Volksstimme entgegen

**Buchhandlung  
Danziger Volksstimme**  
Am Spendhaus 6, Paradiesgasse 32  
Altstädtischer Graben 106

**10% Rabatt**  
auf diese Preise

# Berufskleidung

Kochmütze	0.95
Arbeitsschürze	2.25
Schlosserhose	2.80
Schlosserjacke	2.80
Malerhose	4.80
Malerkittel	6.75
Friseurmantel	9.85
Konditorjacke	9.—
Kellnerjacke	10.75
Dienerjacke	11.25
Dienerhose	15.—
Kesselanzug	11.25
Lagermantel	12.—
Arztmantel	13.50
Motorradkombi	34.—
Motorradhosen	13.50
Ledermäntel	80.—
Gordanzug	34.—
Windjacke	10.—

**Tennis- und Badeartikel**  
spottbillig

**SPORT  
HAUS**

**CARL  
RABE**  
DANZIG, ZOPPOT

Langgasse 52 Seestraße 48

**Zu mieten gesucht**

Suche in Langfuhr  
zuangswirtschaftsfreie  
**Wohnung**  
v. 1 Stube u. Kabinett.  
Ang. u. 2206 a. d. Exp.

**Zwangsfreie**  
**2-Zimm.-Wohnung**  
in Danzig von Dauer-  
mieter gesucht. Ang. u.  
1139 a. d. Exp. d. „S.“

**Zwangsfreie**  
**1-2-Zimm.-Wohnung**  
a. 1. S. 27 gesucht. Ang.  
u. 1140 a. d. Exp. d. „S.“

**Veru. Anzeigen**

**Uhren**  
werden billig repariert in  
der Uhrenteparament-  
statt Töpfergasse 30, 1 Et.  
Bordorhaus.

**Mähmaschinen**  
repariert gut und billig  
Pötter, Eichenstraße 18, 2.

**Motorrad-**  
Reparaturwerkstätte  
Sundhansen,  
Weiberggasse 7.

**Was ist  
Wohlfahrt?**

**Welcher Maurer**  
putzt gut und billig ein  
Haus ab. Ang. u. P. 700  
a. d. Exp. d. „Solsk.“

Böden in Töpfe,  
Bannen und Backsteine  
werden eingeseht.  
D. Aufginst,  
Blappergasse 5, Hof, 1 Et.

**Hofarbeiten**  
führt aus  
Groß, Stadthaus 19.

**Wohnungsbau**  
von Herrngartenstraße so-  
wie Reparaturen gut und  
billig Jul. Ruedt,  
Borst. Graben 28, 3.

**Rechtsbüro**  
Stadtgebiet 16.  
Steuer-Reklamationen,  
Schreiben aller Art.

Danziger Nachrichten

Hochbetrieb.

Der gefrige Sonntag bedeutete für Danzig, was die Fülle der Veranstaltungen betrifft, einen Rekord. Wer überall dabei sein sollte, der kam wohl in arge Verlegenheit.

In der Stadt weikten außerdem die deutschen Guttempler, die bereits am Sonnabend vom Senat begrüßt wurden. Sie führten am Sonntag mit vielen Dampfern nach Bohnsack heraus, wo ein großes Strandfest stattfand, das sich bis in den späten Abend ausdehnte.

Am Sonnabend erhielt Danzig noch auswärtigen Besuch. Der schwedische Dampfer „Drottningholm“ brachte eine große Anzahl von Gästen aus Schweden, die der Freien Stadt Danzig einen Besuch abstatteten.

In Langfuhr hat man nun gestern auch im Uffhagenpark das seit längerer Zeit geplante Kriegerdenkmal enthüllt. Man hat anscheinend noch nicht begreifen können, daß das hierfür verwandte Geld besser Wohlfahrtszwecken im Interesse der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen angewandt worden wäre.

„Im Reiche schöner Frauen“

oder: Was Zoppot sich alles leisten darf.

Für gestern nachmittag war im Zoppoter Kurgarten eine größere Veranstaltung unter dem leuchtig-pompigen Titel „Im Reiche schöner Frauen“ angekündigt: die bekannte Berliner Filmschauspielerin Grete Reinwald sollte in einem Schicksal auftreten, insofern erhöhte Eintrittspreise, Zuschlag auf die Kurkarte, Massenandrang! Es ereignete sich nun folgendes: Auf 5 Uhr war der Beginn angesetzt, das Publikum wartete ungeduldig, schließlich nach einer Viertelstunde vergeblichen Wartens lebhaften Mißfall. Gegen 5 1/2 Uhr erschien die Kapelle und absolvierte zwei Stücklein, darauf erschien Herr Sterned und lehrte die Menge davon in Kenntnis, daß Fräulein Reinwald leider nicht eingetroffen sei, infolge — „Flugzeugverpätung“, der Aerolohd sollte wegen dieser schon obligaten Ausrede mal eine kleine Verleibungsklage anstrengen.

Als der Unsinn unter mannigfaltigen Unwillensäußerungen der Zuschauer Gott sei dank zu Ende ging, waren die Leute vor Langerweile total gelähmt, schließlich riefen ein paar Spagobögel nach dem „Autor“, den zu Gesicht zu bekommen allerdings nötig gewesen wäre! Was denkt sich eigentlich der Herr Kurdirektor v. Bychlinitz, daß er so et was einem doch nicht ganz auf den Kopf gefallenen Badepublikum zu bieten mag?!

Den Tod auf den Schienen gesucht.

Ein unbekannter Lebensmüder.

Sonntag abend gegen 1/2 12 Uhr wurde auf dem Eisenbahnkörper gegenüber der Schule Neuhottland kurz nach dem Passieren eines Frießwagens ein unbekannter junger Mann schwer verletzt aufgefunden. Lautes Stöhnen hatte Passanten auf den Unglücklichen aufmerksam gemacht. Der rechte Arm des Verletzten war vollständig zerstückt; außerdem wies die rechte Körperseite des Aufgefundenen Verletzungen auf.

In der Nähe der Unglücksstelle fand man einen Zettel, in dem von der Abtötung des Frießobes Mitteilung gemacht wurde. Schupo schaffte den Lebensmüden, bei dem keine rechte Anamnese papiere gefunden wurden, in das städtische Krankenhaus, wo er bereits verstorben ist. Die Personalien des Toten sind bisher noch nicht festgestellt.

Aus der Straßenbahn gestürzt. Ein schwerer Unglücksfall trug sich am Sonnabendnachmittag, kurz nach 6 Uhr, auf der Strecke der Straßenbahn Langfuhr-Bröfen, in der Nähe der Kirchenstraße, zu. Dort stürzte ein Schaffner aus der fahrenden Straßenbahn. Er schlug mit dem Kopf gegen einen Mast der Leitung und wurde dann von dem Wagen nach eine Strecke mitgeschleift. Der Verunglückte mußte ins Städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

Gewinner gesucht! Nachstehende Gewinne von der Verlosung beim Volksfest im Penbuder Kurgarten sind von dem Parteibüro abzuholen: Nr. 141, 146, 183, 189, 228, 229, 245, 284, 295, 301. Außerdem ist ein Gürtel von einer Sportjacke im Garten gefunden worden, ebenfalls im Parteibüro, Weißmönchensgraben 1/2, abzuholen.

Der Besuch der Städtischen Bäder. Die Besucherzahl der Städtischen Bäder betrug gestern: in Bröfen 2012, in Heubude 1752, in Glettkau 1483. Die heutigen Temperaturen sind: in Bröfen: Wasser 22 Grad, Luft 20 Grad; in Heubude: Wasser 22 Grad, Luft 23 Grad; in Glettkau: Wasser 23 Grad, Luft 22 Grad.

Roter Tag in Heubude.

Ein Volksfest der Sozialdemokratischen Partei. - Außerordentlich starke Beteiligung.

Das war ein Fest, wie es für Heubude selten ist. Die Anhänger der Sozialdemokratischen Partei marschierten in kaum erwarteter Massenbeteiligung auf. Galt es doch, nicht nur ein Fest zu feiern, sondern auch Heerschau zu halten und die Massen zu mobilisieren für die kommenden Entscheidungen. Und das hat der gefrige Tag voll erbracht. Heubude stand ganz im Zeichen der Roten Fahne.

Mittags 1 Uhr zogen zwei mit Menschen vollgestopfte große Dampfer der „Reichsgesellschaft“, geschmückt mit roten Fahnen, unter Musikklängen von der Grünen Brücke langsam nach Heubude. Andere Gruppen benutzten die neue Straßenbahnlinie, andere zu Fuß, große Massen waren seit den Morgenstunden am Strande, um den herrlichen Tag mit jeder Stunde auszunutzen. Lachen und frohe Miene überall. Das Wetter zeigte sich von der besten Seite.



Ein Teil des Festzuges.

In Heubude formierte sich der Demonstrationzug am Dampferanlegeplatz. Der Arbeiterabfahrerbund bildete die Spitze, zwei Musikkapellen, darunter die „Freie Musik-Ver-einigung“, verteilten sich. Parteigenossen, Frauen, Kinder, Gewerkschaftscollegen, die Sport- und Kulturvereinigungen, die Kindergruppen, die Arbeiter-Jugend bildeten den unendlich langen Zug, der jeweils um mehrere Straßenecken zugleich formiert war, so daß er sich nicht mit einem Blick übersehen ließ. Unter Klängen der Musik, mit wehenden roten Fahnen, mit Hunderten und aber Hunderten von kleinen roten Kinder-

fähndchen, setzte sich nach 1/2 12 Uhr der imposante Zug in Richtung Dammstraße in Bewegung. Es ging durch Heubudes Straßen, wo stumpfsinnige Sonntagsausflügler den Weg säumten und erstaunt die Augen aufstießen. Vor dem Kurhaus teilte sich der Zug, und durch zwei Eingänge strömte man in das große Lokal, wo im Augenblick auch der letzte Stuhl, der letzte Platz auch auf den provisorisch aufgestellten Bänken besetzt war. Der Andrang war so stark, daß nicht alle Besucher Platz finden konnten.

Das Programm des Festes wurde eingeleitet durch Gesangs-vorträge. Unter Leitung des Dirigenten Gen. Müller sang ein gemischter Chor, zusammengesetzt aus Mitgliedern der „Freien Liedertafel Heubude“, „Freie Liedertafel Odra“ und „Freien Gesangsverein St. Albrecht“, „Impor zum Licht“, „Morgenrot“ und „Wenn wir schreiben“. Die aufgeschulerten Stimmen klangen herrlich in der freien Natur. Später sang der Chor noch drei Lieder.

Im Namen der Heubuder Parteigenossenschaft begrüßte Gen. Lehmann die Festbesucher. Die Festrede hielt Gen. Eduard Schmidt. Er ging davon aus, da sich die Arbeitererschaft, wenn sie sich zu einem Fest versammle, dies nicht als müßigem Zeitvertreib tue. Es gelte vielmehr, sich nur auszuholen vom Tageskram, um ihn mit umso frischeren Kräften wieder aufnehmen zu können. Besonders jetzt heiße es alle Kräfte für den kommenden großen Wahlkampf anzuspannen. Die große Kampffront, in der sich die Sozialdemokratische Partei mit den Gewerkschaften und den Sport- und Kulturorganisationen zusammengefunden habe, zeige ihre volle Schlagkraft. In dieser Einheit liege nur die Gewissheit des Sieges. Das Gelöbniß, mit allen Kräften daran mitzuarbeiten, fand in einem wichtigen Hoch seinen be-greiften Ausdruck.

Mit der kurzen Rede des Gen. Schmidt fand so etwas wie der offizielle Teil des Nachmittags seinen Abschluß und zwangloses, gemüthliches Leben und Treiben setzte ein. In einem Umlaßrad wurde „schauerhaft viel“ gewonnen. Die Jugend tanzte auf grüner Wiese zu alten Weisen alte Volks-länge. Hand-Sachs-Spiele führte man auf. Für die ganz Kleinen schwang Kaiser seine Holakeule. Eine Tombola verhalf Glücklichen zu guten Büchern und anderen nützlichen Dingen. Die Turner zeigten am Red die Geschmeidigkeit ihrer schlanken Körper. Der Arbeiter-Radfahrerbund bewies sein Können auf dem Stahlrod, dem „Tretomobil“ des Arbeiters. Man sah hier wie dort Leistungen, die an Berufs-Akrobatik grenzten.

Nur allzu schnell schwanden die Stunden. Kaum sank die Sonne am Horizont, da formierte sich ein Fackelzug; der herrliche Heidee, auf dem dem ganzen Nachmittags über dicht-belegte Boote fuhren, flammte auf im Licht bengalischer Beleuchtung. Es war ein schöner Anblick, als der Fackelzug zu den Klängen der Kapelle einen Rundgang machte. Bis spät in die Nacht hinein schwebten Tanzlustige die Weine im großen Saal, bis schließlich der letzte Dampfer, die letzte Straßenbahn zum Aufbruch mahnten.

Auch der Tag ist zu Ende gegangen, aber er ist nicht so schnell vergessen wie manch anderer. Lange noch wird das Bedenken an den gefrigen Sonntag die Danziger Arbeiter-schaft mit großem Bewußtsein erfüllen. Der Tag wird unvergesslich bleiben als ein Tag, an dem Danzigs Arbeiter-schaft bewiesen hat, daß der Wille zur wahren Kultur tief in ihr steckt und lebensfähig ist. Der Massenaufmarsch war aber auch ein imposanter Auftakt zur kommenden Ab-rechnung. In seinem Geiste gilt es mit verstärkten Kräften für den Sieg des Sozialismus zu arbeiten.

Der Erpresser.

Von Ricardo.

Vor den Schranken eines hohen Gerichts steht ein veritabler Erpresser und erscheint hinreichend verächtlich. Ein Erpresser? Huhu! Wo ein Mann ohne Herz und Gemüt, nicht wahr? Ein kaltblütiges Ungeheuer mit pechschwarzem Kabahaar, ein unerbittlicher und unerquidlicher Zeitgenosse, wie? Ja, keine Spur! Ne harmlose Seele mit einem Schuß Bilde-heit. Ein kleiner wandernder Vollmond mit feinstem Bäuchlein und rofigen Wangen. Die niedlichen Schweinsauglein guden erstaunt in die Welt, nicht wissend, warum man ihn einen Erpresser nennt. Und beleidigt soll er jemand haben? Da schlag doch dieser und jener lang hin. Beleidigt? Er? Die Meinung hat er dem Duffel gesagt, dem Geiztragen, dem... na, reden wir nicht mehr davon... Schwamm drüber! Zu dumm, zu dumm ist jener gewesen, das ist alles...

Wie meinen, Herr Rat? ... Wie das war? ... Erzählen soll ich? ... Steht doch schon alles in den Akten, denk ich... Ich bin doch mindestens zehnmal vernommen worden, also denke ich, das sollte genügen, was? ... Nein? ... Ich muß noch mal den ganzen Quatsch breittreten? ... Ja, soll nicht frech werden? ... bin ich ja gar nicht, aber Quatsch ist es doch, Herr Rat... Gut, gut, ich benehme mich ja schon anständig, ich bin überhaupt ein anständiger Mensch, bitte... Ich will das bloß gesagt haben... Herrgott, ja, ich bin ja schon beim Erzählen, Herr Rat, man muß im Leben nichts überstürzen, Herr Rat... Ja, sehen Sie, Herr Rat, da wohnt in meinem Heimatsort ein Gastwirt, ein ganz gefährlicher Lump, sag ich Ihnen... Wie bitte? ... Ich soll mit meinen Ausdrücken vorsichtiger sein? Ich soll mich märgen? ... Da haben Sie gut reden, Herr Rat, wenn Sie den Lumpen... ah, hm, ja, wenn Sie den Herrn kennen würden, dann würden Sie mir recht geben und nicht das Wort Lump rügen. Mehr will ich nicht gesagt haben, von dem Gauner, ach, so, hm, ja.

Jede Nacht wurden dem... dem Herrn so Stücker fünf bis zehn Scheiben zerdrückt, jawoll... Ich wohne ein paar Häuser weiter... ich konnte jede Nacht hören, wenn es los ging... Watsch, humm, wumm Klirrbauw, hff... pff... wumm... so ging das in einer Tour. Wer der Uebelthäter war? ... Ja, Herr Rat, davon reden wir später... Nichts überstürzen, sag ich... Der Herr Gastwirt ließ die Scheiben immer wieder einlegen, denn es sieht ja nicht gut aus, so ein Krug mit zerbolzten Fenstern, nicht? ... Ja und wie gesagt, in der nächsten Nacht waren sie kaputt... Ich sah mir das so ein paar Wochen an und dann bekam ich Mitleid mit dem Manne... Ich bin ein anständiger Mensch, Herr Rat... Wir tat der Mann wirklich leid... Er war schon ganz schwermütig, rannte jeden Tag zum Gendarm und fragte, ob man den Uebelthäter, den verdamnten Scheiben-zertrümmerer noch nicht gefaßt habe... Aber nicht, nutzlos... die Scheiben wurden immer weiter zerbolzt... Kürzer soll ich erzählen? ... Um, so einfach geht das nicht... Na, kurz und gut, eines Tages packte mich das Mitleid allzu sehr, ich ging zu dem Gauner... ah, hm, dem Wirt und sagte: „Wenn du mir 100 Gulden gibst, dann erzähle ich auch nicht, daß du ein Sittlichkeitsverbrecher bist...“ wie, was das mit den Scheiben zu tun hat? ... Langsam, langsam... Er ist es nämlich... darum ich... man ihm doch die Scheiben ein, nicht mehr... Na, kurz und gut, er wollte die lumpigen 100 Gulden nicht... lächerlich, wenn er doch mal mit einem zwölfjährigen Mädchen... Ich wollte auch verhindern, daß die Scheiben weiter zertrü-

werden... So bin ich... der dumme Mensch schmiß mich raus... Undant ist der Welt Lohn... Schön, da wurde ich ärgerlich und hab' ihm meine Meinung gesagt... Gemiß, würden Sie das nicht auch tun, Herr Rat? ... Ja, in der nächsten Nacht wurde mein 18 jähriger Sohn abgefaßt. Der arme Junge... Wie, ich soll ihn zum Herzhagen der Scheiben angestiftet haben? ... Nein, Herr Rat, der Junge hatte wegen dem Sittlichkeits-verbrechen genau solch eine Mut auf den Wirt wie ich... Das betreffende Mädchen ist doch seine Braut... Es sei nichts Wahres daran? ... Ja, das hat man mir schon immer auf der Polizei gesagt... aber jetzt weiß ich ja auch, daß es dem Gastwirt sein Bruder war... Na, das ist doch dieselbe Familie, nicht wahr? ... Mein Sohn sitzt im Gefängnis, ja, der arme Junge... 45 Scheiben hat er geschafft... Ja... Erpressung? ... Ich? ... Ob ich die Strafe von sechs Wochen Gefängnis annehme? Nein! ... Aber der Gauner von Gastwirt wird sein blaues Wunder erleben... der hat mich erpreßt mit der Anzeige... Wenn alle Erpresser der Welt aus diesem Holz wären, und als Vorarbeit zur Erpressung Scheiben einschlagen lassen, so wäre das Leben sehr „zugig“...

Feuer auf dem städtischen Gut Krakau.

Scheune und Speicher vernichtet.

Sonabend gegen 10 1/2 Uhr abends stand die mit Heu gefüllte große neuerbaute Scheune des Städtischen Gutes Krakau plötzlich in Flammen. Das Feuer griff auch auf den danebenliegenden Speicher über, und nach einigen Minuten leuchteten gemaltige Flammen durch die Nacht. Die Danziger Feuerwehr, die bald zur Stelle war, konnte von den beiden Gebäuden nichts mehr retten. Die Scheune ist vollständig verbrannt, der Speicher ausgehöhlt. Es gelang jedoch, das Wohngebäude zu retten. Wirtver-brannt sind Wagen, Drechselmaschine, Motor, Häckselmaschine und sonstige Geräte und Maschinen. Der Schaden des Gutspächters Bedarf ist nicht beträchtlich.

Die Ursache des Schadenjurers ist noch nicht einwandfrei fest-gestellt. Der Verdacht der Brandstiftung wurde zwar laut, doch ist in dieser Hinsicht noch nichts ermittelt worden. Die Ermittlungen der Sondergruppe beim hiesigen Polizeipräsidentium sind noch im Gange.

Unser Wetterbericht.

Beröfentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Die gestern über dem Stagerat und Obererschlesien gelagerten Tiefdruckgebiete haben sich langsam nordwärts verschoben und gestern diese Bewegung beibehalten, da Osteuropa warm, Westeuropa kalt.

Vorherige: Wechselnd, vielfach stark bewölkt, Regensfälle, etwas kühler. Nach wie vor Gemitternatauna. Maximum: 24,6 Grad, Minimum: 15,7 Grad. Seewasser-temperatur in Zoppot: 21 Grad, in Glettkau 21 Grad, in Bröfen: 22 Grad und in Heubude 22 Grad.



## Internationale Ruderregatta in Danzig

Berlin am erfolgreichsten. — Stettin gewinnt den Ostmarken- und den Senatsachter.

Die große Ruderregatta des Preussischen Regattaverbands am Sonnabend und Sonntag auf der 2000 Meter langen Strecke zwischen dem Braantweckspfad (Kaiserhafen) und Weichselmünde zum Austrag. Die Beteiligung war verhältnismäßig groß, so daß Danzig hierdurch zum größten Regattaplatz des ganzen Ostens wurde. Die Rennen verliefen durchweg interessant und ohne Störung, bis auf den am Sonnabendsnachmittag niedergebenden Regen, der jedoch den Verlauf der Rennen nicht verzögerte. Wie vorauszusehen war, konnte die auswärtige Konkurrenz die meisten ersten Plätze belegen. Am erfolgreichsten schnitt hier wiederum der Akademische Ruderklub Berlin mit sechs Siegen ab. Es folgte der Berliner Ruderklub „Sturmvogel“ mit drei Siegen. Von der Danziger Vertretung konnte nur der Akademische Ruderklub in Danzig im Trostrennen einen ersten Platz belegen. Der immer sehr kämpfende Danziger Ruderklub „Viktoria“ endete vielfach nach hartem Kampf auf dem zweiten Platz. Von den Gästen fiel Köln und vor allen Dingen Wien mächtig ab, während sich Stettin, Elbing und Breslau teilweise auf behaupten konnten. Die Hauptrennen der beiden Tage, der Ostmarken- und der Senats-Achter wurde eine sichere Beute des prächtig rudernden Stettiner Ruderklubs „Triton“.

Resultate vom Sonnabend.

**Zweiter Vierer.** 1. Muensteiner Ruder-Verein. Zeit: 8:08. (Schellhammer, Müller, Fenerabend, Berner; St.: Kuppe.) 2. Berliner Ruderklub „Sturmvogel“. Zeit: 8:15,8. 3. Ruderklub „Germania“ Köln. Muenstein hält trotz dieser Spurts der Verticker auf seinen erzielten Vorsprung und geht mit circa 2 Längen als erster durchs Ziel.

**Jungmann-Achter.** 1. Akademischer Ruderklub, Berlin. Zeit: 7:16. (Hölje, Voigt, Wattenbauer, Schütte, Michels, Dietrich, Siefel, Engler; St.: Rauthe.) 2. Ruderklub „Nautilus“ e. B., Elbing. Zeit: 7:34,4. 3. Elbinger Ruderklub „Vorwärts“ e. B. Akademischer Ruderklub Berlin zeigt hervorragende Arbeit und führt bei 500 Meter bereits um eine Länge. Berlin gewinnt sicher.

**Jungmann-Einer.** 1. Akademischer Ruderklub Berlin. Zeit: 8:49,4. (Rucht.) 2. Ruderklub „Prussia“ e. B., Königsberg. 3. Königsberger Ruderklub e. B. Rucht ist vom ersten Schläge an überlegen.

**Leichter Vierer.** 1. Ruderklub „Prussia“ e. B., Königsberg. Zeit: 7:46,4. (Munk, Bloch, Dilbath, Bachrau; St.: Fuhne.) 2. Ruderklub „Nautilus“ e. B., Elbing. Zeit: 8:00. „Prussia“ Königsberg setzt sich mit klarem Schläge an die Spitze und führt das Rennen unangefochten nach Hause.

**Ostmarkenachter.** 1. Stettiner Regatta-Verein, Stettin. Ruderklub „Triton“ e. B., Stettin. Zeit: 6:55,4. (Köhler, Pohl, Dellner, Mengel, Barth, Hinz, Kubisch, Burmeister; St.: Höß.) 2. Ruderklub „Viktoria“, Danzig. 3. Erster Breslauer Ruderklub. Der Kampf zwischen den ersten drei Booten war sehr heftig, da auch „Viktoria“ durch kraftvolle Arbeit auffam und mit Breslau einen scharfen Kampf um den zweiten Platz ausfocht. Stettin hatte sich vorgehoben, ohne jedoch vom Felde freikommen zu können. Erst allmählich gelang es ihm in letzter gefälliger Zusammenarbeit sein Boot weiter vorzubringen, so daß Stettin als sicherer Sieger mit 1/2 Längen das Ziel passierte.

**Zweiter ohne Steuermann.** 1. Ruderklub „Nautilus“ e. B., Elbing. Zeit: 8:30. (Nichter, Kretschmann.) 2. Königsberger Ruderklub e. B. Zeit: 9:06. Das Rennen ist vom ersten Schläge an entschieden zugunsten der Elbinger.

**Dritter Achter.** 1. Elbinger Ruderklub „Vorwärts“ e. B. Zeit: 7:04,8. (Hassenstein, Fofke, Räder, Werner, Duednau, Hahn, Mebe, Wiemer; St.: Arnheim.) 2. Akademischer Ruderklub in Danzig. 3. Ruderklub „Prussia“ e. B., Königsberg. „Vorwärts“ Elbing setzt sich nach gut gelungenem Start an die Spitze des Feldes und führt dieses mit einem sehr schnellen Schlag bis zum Ziel.

**Dritter Vierer.** 1. Ruderklub Deutsch-Eslau. Zeit: 7:34,4. (Sind, Günther, Jannert, Nidel; St.: Nissen.) 2. Muensteiner Ruderklub, Muenstein. 3. Ruderklub „Kritikof“ e. B., Bromberg. Mit einer Ruffastenslänge geht Dt.-Eslau als erstes Boot durchs Ziel.

**Zweiter Jungmann-Vierer.** 1. Osteroder Ruderklub e. B., Osterode. Zeit: 7:54,4. (Jann, Dichelewski, Lange, Granick; St.: Tibusfel.) 2. Ruderklub „Viktoria“ e. B., Danzig. Osterode gewinnt überlegen.

**Erster Vierer ohne Steuermann.** 1. Berliner Ruderklub „Sturmvogel“. Zeit: 6:52. (Meine, Hoffmann, Nidel, Golze.) 2. Königsberger Ruderklub e. B. Zeit: 7:04. 3. Erster Breslauer Ruderklub e. B. „Sturmvogel“ ist seinen vier Mitbewerbern überlegen und führt das Rennen sicher nach Hause.

**Junior-Vierer.** 1. Akademischer Ruderklub, Berlin. Zeit: 7:07. (Schütte, Dietrich, Michels, Engler; St.: Timman.) 2. Ruderklub „Triton“ e. B., Stettin. 3. Elbinger Ruderklub „Vorwärts“ e. B. Bei 500 Meter liegt Berlin in klarer Führung, bei 1500 Meter führt Berlin mit zwei Längen. Um den zweiten Platz kämpfen hart Stettin und „Vorwärts“ Elbing.

**Akademischer Vierer.** 1. Akademischer Ruderklub, Berlin. Zeit: 7:09,4. (Hölje, Lindmar, Romberg, Voigt; St.: Müller.) 2. Ruderklub „Prussia“ e. B., Breslau. 3. Ruderklub „Germania“ e. B., Köln. Der Kampf, den hauptsächlich Breslau und Berlin führen, währt bis ins Ziel hinein und wird zugunsten von Akademischen Ruderklub Berlin entschieden.

Resultate vom Sonntag.

**Trost-Vierer (Hauptrennen).** 1. Akademischer Ruderklub in Danzig. Zeit: 7:30:7/10. (Braun, Niedermeyer, Schapla, Zeeffisch, St. Traisch.) 2. Osteroder Ruderklub e. B. Osterode. — Nachdem Osterode bis 1000 Meter bereits mit einer Länge geführt hatte, errang der Akademische Ruderklub in Danzig schließlich mit etwa zwei Längen Vorsprung als Sieger durchs Ziel zu gehen.

**I. Vierer ohne Steuermann.** 1. Berliner Ruderklub „Sturmvogel“. Zeit: 7:51. (Wormuth, Wödel, Proft, Mühs.) 2. Elbinger Ruderklub „Vorwärts“ 3. Ruderklub „Prussia“, Königsberg. — Aufgeregter Start. „Sturmvogel“ setzt sich aber bald an die Spitze des Feldes und errudert sich einen größeren Vorsprung, den er gut steuernd sicher bis zum Ziel hält.

**Erster Jungmann-Vierer.** 1. Erster Breslauer Ruderklub. Zeit: 8:09,4. (Schäfer, Raug, Kelling, Walter, St. Wistub.) 2. Ruderklub „Triton“ e. B., Stettin. Bratislawia-Breslau geht sofort in Führung und behält diesen Vorsprung bis zum Ziel. „Triton“-Stettin kann trotz guter Arbeit nicht aufholen.

**Hochschul-Achter.** 1. Akademischer Ruderklub Berlin. Zeit: 7:18,4. (Hölje, Wattenbauer, Schütte, Voigt, Michels, Dietrich, Siefel, Engler; St.: Rauthe.) 2. Ruderklub „Germania“ e. B., Köln. 3. Akademischer Ruderklub in Danzig. Bis 500 Meter ziemlich geschlossenes Rennen. Allmählich schiebt sich Akademischer Ruderklub Berlin vor und gewinnt sicher.

**Doppelvierer ohne Steuermann.** Erster Breslauer Ruderklub e. B. Zeit: 8:25,4. (Schall, Röhrich.) 2. Ruderklub „Viktoria“ e. B., Danzig. 3. Ruderklub „Nautilus“ e. B., Elbing. Mit lebhaften Schlägen sucht sich Danzig die Führung zu sichern, alle Spurbversuche proben an den mit ruhiger Wucht arbeitenden Breslauer ab.

**Kaiser-Vierer (erster Vierer m. St.).** 1. Berliner Ruderklub „Sturmvogel“. Zeit: 8:06,4. (Meine, Hoffmann, Nidel, Golze; St.: Krohn.) 2. Ruderklub „Viktoria“ e. B., Danzig. Bei 1500 Meter geht „Sturmvogel“ scharf vor und vergrößert den Abstand auf mehrere Bootslängen.

**Junior-Achter.** 1. Elbinger Ruderklub „Vorwärts“ e. B., Zeit: 7:23,4. (Hassenstein, Fofke, Räder, Werner, Duednau, Hahn, Mebe, Wiemer; St.: Arnheim.) 2. Ruderklub „Nautilus“ e. B., Elbing. 3. Akademischer Ruderklub Berlin. Das Feld bleibt bis zum Schluß ziemlich geschlossen. „Nautilus“ Elbing rudert technisch am besten, vermag aber den erheblich schneller schlagenden „Vorwärts“ nicht zu erreichen, der mit einer Länge das Rennen gewinnt.

**Einer.** 1. Wlodzimierz Dlugoszewski, Krakau. Zeit: 9:12,4. 2. Paul Budnick, Königsberger Ruderklub. Im Endspurt gelang es Dlugoszewski, sich zum Vordan-Vordan-Kampf heranzukämpfen und schließlich mit einem Viertelmeter Vorsprung zu siegen.

**Weichsel-Vierer.** 1. Ruderklub „Prussia“ e. B., Königsberg. Zeit: 8:14,4. (P. Schröder, Mied, Gittgerding, D. Schröder; St.: Teubener.) 2. Ruderklub „Prussia“ e. B., Königsberg. 3. Ruderklub „Germania“ e. B., Königsberg. Bei 1500 Meter geht „Prussia“, Königsberg, mit einem Mehrschlag in Führung und hält diese sicher vor „Prussia“.

**Zweiter Einer.** 1. Rolfes Lucht, Akademischer Ruderklub Berlin. Zeit: 9:07. 2. Walter Hinz, Ruderklub „Prussia“, Königsberg. Zeit: 9:20,4. Lucht gewinnt mit mehreren Längen überlegen.

**Senats-Achter.** 1. Ruderklub „Triton“, Stettin. (Hef, Meusel, Kubisch, Wener, Barth, Hinz, Burmeister, Werth; St.: Hoff.) Zeit: 6:57. 2. Berliner Ruderklub „Sturmvogel“, Zeit: 7:01,4. 3. „Viktoria“ Danzig, Zeit: 7:02. „Triton“ kann mit ruhigem Schlag in Führung gehen und sicher gewinnen. Den zweiten Platz kann Berlin durch guten Endspurt vor „Viktoria“ Danzig belegen.

## Schwimmfest in Königsberg.

Das größte schwimmportliche Ereignis Ostpreußens war das alljährlich stattfindende Kreis schwimmfest. Königsberg war diesmal zum Kreis 3 Provinz Ostpreußen des Deutschen Schwimmverbandes als Austragungsort erwählt worden. Ostpreußens beste Schwimmklasse erschien am Start. Am härtesten waren die Königsberger Schwimmvereine vertreten. Aber auch aus der Provinz nahmen zahlreiche Wettkämpfer teil, so aus Elbing, Muenstein, Fischhausen und Elst. Die hohe Wassertemperatur von 27 Grad Celsius ließ außerordentliche Resultate nicht zu. Doch verdienen einige Leistungen besondere Erwähnung. Das 100-Meter-Müden schwimmen gewann Verttram (Gania, Königsberg) in der guten Zeit von 1:29. Im 200-Meter-Brustschwimmen zeigte sich Werner Speck (Königsberger Schwimmklub 01) aufs neue als der beste, seine Zeit von 3:20,7 ist sehr beachtlich. Im Freistilswimmen über 400 Meter wurde Weinrich (R. S. C. 01) in der Zeit von 6:56,6 sicherer Sieger. Leider mußte er wegen falscher Wende disqualifiziert werden, so daß der Sieg an seinen Klubkameraden Deub (R. S. C. 01) fiel. Von den jugendlichen Wettbewerbern verdient das gute Schwimmen von Führer große Beachtung, er durchschwamm 100 Meter Freistil in 1:17.

## Radwettkämpfe in Köln.

Matthias Engel-Köln Radwettkämpfer 1927.

Auf der neu erbauten Radrennbahn im Kölner Stadion wurde am Sonntagnachmittag vor über 25000 Zuschauern die Radwettkämpfe der Herrenfahrer über 1000 Meter zum Austrag gebracht. Auch in vielen Auscheidungs-, Öffnungs-, Vor- und Zwischenläufen qualifizierten sich zum Endkampf Matthias Engel-Köln und Hansen-Dänemark. Engel-Köln schlug Hansen mit 1/2 Längen. Zeit für die letzten 200 Meter 12,2 Sek.

## Die Zwischenrunde im Wasserball.

„Hellas“ (Magdeburg) siegt über „Poseidon“ (Leipzig). In der Zwischenrunde um die deutsche Wasserballmeisterschaft, die am Sonntag zum Austrag gelangte, schlug der deutsche Meister Hellas (Magdeburg), der sich in hoher Form befand, Poseidon (Leipzig) ganz überlegen mit 5:0 (1:0). Hellas gewinnt damit die Berechtigung der Teilnahme an der Endrunde.

## Auch das dritte Spiel gewonnen.

Das dritte Spiel trug die Ländermannschaft in Bremen gegen eine Vertretung des 11. Kreises aus und war trotz dem Mißwirken aller Ersatzleute den Nordwestdeutschen allt überlegen. Das russische Kommando konnte keine besten Kräfte für das bevorstehende Spiel gegen den deutschen Bundesmeister, Dresdener Sportverein 1910.

**Neuer Schwimmrekord.** Bei den am Sonntag in Cottbus abgehaltenen brandenburgischen Schwimmwettkämpfen gelang es dem Berliner Bartisch-Poseidon im 200-Meter-Seiten schwimmen mit 2:40 einen neuen deutschen Rekord aufzustellen.

## Die deutsche Leichtathletik-Meisterschaften.

Drei neue deutsche Rekorde am Sonnabend.

Die deutschen Leichtathletik-Meisterschaften 1927, die am Sonnabend im Deutschen Stadion zu Berlin, Grunewald begannen, nahmen einen verheißungsvollen Anfang, wurden doch bereits am ersten Wettkampftage drei neue deutsche Rekorde aufgestellt. Köhning gewann die 200-Meter-Meisterschaft in 21,4 Sek. Köhning (Leonia-Berlin) durchlief die 5000 Meter mit 15:03,2 in neuer Rekordzeit und Hähnen (Polizei-Berlin) überbot im heldarmigen Diskuswerfen mit 72,66 Meter den alten Rekord. — Die Ergebnisse des ersten Tages sind folgende:

**Diskuswerfen:** 1. Hähnen (Berlin) 44,67 Meter; 2. Paulus (Wehlar) 44,06 Meter. — **Diskuswerfen (heldarmig):** 1. Hähnen (Berlin) 77,66 Meter (neuer deutscher Rekord); 2. Scardaris (Dresden) 72,38 Meter.

**Hammerwerfen:** 1. Mang (Regensburg) 40,71 Meter; 2. Wenninger (Zuffenhausen) 39,71,5 Meter. **Hochsprung:** 1. Bey (DSC-Berlin) 1,88 Meter, 2. Köpfe (Stettin) 1,88 Meter (durch Stechen entschieden).

**200 Meter:** 1. Köhning (DSC) 21,4 Sek. (neuer deutscher Rekord), 2. Schüller (Krefeld) 21,6 Sek., 3. Schlichte (DSC) Brustbreite jurid.

**400 Meter:** 1. Böhner (Magdeburg) 48,8 Sek., 2. Neumann (DSC-Berlin) 49 Sek., 3. Schmidt (Leonia-Berlin) 49,2 Sek.

**5000 Meter:** 1. Köhning (Leonia-Berlin) 15:03,2 (neuer deutscher Rekord), 2. Diekmann (Darmstadt) 16:17,2.

**110-Meter-Hürden:** 1. Steinhardt (Karlsruhe) 15,4 Sek., 2. Schütz (Polizei-Berlin) 16,1 Sek.

Vier weitere deutsche Rekorde am Sonntag.

In den am Sonntag ausgetragenen 12 Meisterschaften wurden nicht weniger als vier neue deutsche Höchstleistungen aufgestellt, so daß die deutschen Meisterschaften 1927 insgesamt sieben neue deutsche Rekorde brachten, ein Ergebnis, das von keiner Seite erwartet worden ist. Bei schöner Witterung und fast herrschender Windstille und ohne sonstige atmosphärische Störungen konnten die Wettkämpfe am Sonntag durchgeführt werden.

Die Ergebnisse des zweiten Tages sind folgende:

**100 Meter:** 1. Hellmuth Köhning (DSC) 10,8, 2. Hönben (Breschen-Krefeld) Brustbreite jurid, 3. Dr. Wilmann (Eintracht-Frankfurt) 11,4 Sekunden. — **800 Meter:** Böder (Leonia-Berlin) 1:55,1, 2. Engelhardt (Darmstadt) 1:55,3, 3. Jacobs (Viktoria-Magdeburg) 1:55,5. — **1500 Meter:** 1. Wolke (Preußen-Stettin) 4:02,2, 2. Hoffmann (1860 München) 4:04,4.

**400-Meter-Hürden:** 1. Dr. Belker (Preußen-Stettin) 54,8 (neuer deutscher Rekord), 2. Wener (Breschen-Stettin) 56,1, 3. Neumann (DSC Berlin) 56,8 Sekunden. — **Weit sprun:** 1. Dobermann-Marienburg 7,28 Meter, 2. Schuhmacher (Hamburg) 6,92 Meter, 3. Meier (Breschen-Stettin) 6,82 Meter. — **Kugelstoßen (heldarmig):** 1. Brechmann (Eintracht-Frankfurt) 14,22 Meter, 2. Hirschfeld (Muenstein) 14,17 Meter. — **Weidarmig:** 1. Brechmann-Frankfurt 26,55 Meter (neuer deutscher Rekord) 11,93,5 links, 2. Hirschfeld, Muenstein 26,01 Meter.

**10000 Meter:** 1. Perri (Hellas-Darmstadt) 32:00,8 (neuer deutscher Rekord), 2. Schneider (Hirschberg) 32:32,2. — **4 mal 100-Meter-Staffel:** 1. S. C. Charlottenburg (Magan, Schlichte, Krüger, Köhning) 41,3 (neuer deutscher Rekord), 2. Preußen-Krefeld 41,4, 3. Eintracht-Frankfurt (Brustbreite jurid). — **Speerwerfen (heldarmig):** 1. Wölke (Königsberg) 56,15 Meter, 2. Hoffmeister (Schönbanner) 55,83 Meter, 3. Gümber (Stuttgart) 54,22 Meter.

## Klubmeisterschaften im Bogenschießen bei der Schutzpolizei.

Am Sonnabendabend trug der Sportverein der Schutzpolizei seine Klubmeisterschaften im Bogen aus. Die Kämpfe fanden auf dem Sportplatz in Langfuhr statt und liefen sich von der mit Zuschauern nahezu gefüllten Tribüne sehr gut verfolgen. Die einzelnen Treffen wurden flott durchgeführt, standen aber größtenteils im Zeichen der absoluten Ueberlegenheit der Favoriten. Alle Mitglieder der alten Kampfmannschaft konnten den Titel eines Klubmeisters erringen.

Die Ergebnisse sind folgende:

**Papiergewicht:** Hirt gegen Strehlau; Sieger Hirt nach Punkten.

**Fliegengewicht:** Wanga gegen Zwanowski; Zwanowski gab nach der ersten Runde auf. Sieger Wanga.

**Yantamaengewicht:** Wof gegen Günther. Sieger Günther, nach Punkten.

**Federgewicht:** Benki gegen Braemer. Der Kampf wurde wegen zu großer Ueberlegenheit Benkis abgebrochen.

**Leichtgewicht:** Kälcher gegen Schwan. Sieger: Kälcher, nach Punkten.

**Beltengewicht:** Liedtke gegen Antowski. Sieger: Liedtke, nach Punkten.

**Mitteltengewicht:** Dunkel gegen Butschat. Sieger Dunkel, nach Punkten.

**Schwergewicht:** Zienz gegen Liedtke. Liedtke gab in der dritten Runde auf. Sieger Zienz.

## Die „Hessen“-Mannschaft geschlagen.

Preußen gegen „Hessen“ 3:1 (0:1).

Die „Hessen“-Mannschaft, die bei den letzten Spielen gegen spielfähige Gegner Gewinnchancen hatte, enttäuschte bei dem gestrigen Spiel gegen Preußen. Die Mannschaft zeigte ein mißliches, zeitweise planloses Spiel. Bis zum Wechsel zeigten beide Mannschaften ein ausgeglichenes Spiel. Im Anschluß an eine Ecke gelang es der „Hessen“-Mannschaft, das erste Tor zu schießen. Nach dem Wechsel kann Preußen durch die eifrige Arbeit des Mittelläufers den Ausgleich herbeiführen. Preußen drängt jetzt sehr. Die „Hessen“-Verteidigung bereitet jedoch vorläufig jeden Erfolg. Aus einer Ecke heraus fällt das zweite Tor für Preußen. Ein gut eingeleiteter Durchbruch bringt durch zu frühes Einreißen der „Hessen“-Verteidigung das dritte Tor für Preußen.

## Berliner Ruderregatta in Kopenhagen.

Am Sonnabend und Sonntag veranstaltete der dänische Ruderklub (Danish Forening for Rospport) eine Jubilaumsregatta, die der Mannschaft des teilnehmenden Berliner Ruderklubs große Erfolge brachte. Die Rennen am Sonntag wurden in Anwesenheit des Königs und der Königin ausgetragen. Der Berliner Ruderklub siegte im ersten Vierer in 6:41,6, im Senatsachter im Vorgeborennen gewonnen die Berliner durch den Sieg in 6:01,8 zum zweitenmal den wertvollen Wanderpreis.

# Ein freches Diebstahlstück.

Die verdächtige Schiffbesatzung. — Wie der Mann entwand. — 800 000 Dollars erbeutet.

Stolz rauscht die „Carlito“, ein kleiner Passagier- und Frachtdampfer der „United Fruit Company“, die den Verkehr zwischen den Südkanalen der U. S. A., Mexiko und Westindien vermittelt, durch die karibische See. Spitzegelant liegt das Meer, überflossen von den breiten Silberstrahlen des Mondes, der auf der tiefblauen See leuchtet und funkelt. Der Mond wirft seinen magischen Glanz über die Flut. Trübsinnig gemüht die Passagiere in den Deckstühlen den Jambor der Nacht, der hier in den Tropen und so geheimnisvoll umfängt! Eine illustre Gesellschaft, Amerikaner und Engländer, waren an Bord vertreten — reiche Kaufleute, Plantagenbesitzer und Millionäre.

## Man vermaßte sich mit Tanz und Spiel.

In Tampico (Mexiko) brachte man eine größere Menge feinerer Bitter und Weine an Bord des Schiffes, so daß die Stimmung unter den Passagieren die beste war. Die meisten von ihnen freuten sich schon auf den in der nächsten Nacht stattfindenden Ball.

Jedoch nicht alle an Bord des Schiffes geben sich dem Gaudium dieser traumhaften Natur hin. Acht Mann der Besatzung, gemischt aus Seizern und Matrosen, saßen auf dem Mastdeck und sprachen im Flüsterton. Es schien nicht Gutes zu sein, was hier geplant wurde. Einer von ihnen sprach auf die im Kreise herumstehenden Leute ein. „Also Ihr wißt morgen Nacht findet ein großer Ball statt, der unseren Plan über Erwarten sehr begünstigt. Garry, du hast doch die Motorbarke überholt, sie ist also in Ordnung, mit Del und Benzol versehen. Wasser und Konservieren stehen bereit. Joe und Billy, Ihr werdet die Brückenwache niederschlagen, binden und knebeln. Atkins schneidet die Funkantenne durch und zerstört dem Apparat vollständig, Fred und Mac.

Ihr reißt die Feuer aus den Schiffsteuern und macht die zwei Mann an der Maschine unschädlich.

Tom Frank und ich erscheinen mit einer schwarzen Maske; jeder von uns zwei Browning in der Hand, in den beiden Eingangstüren des Salons, sobald die Glocke drei Uhr schlägt. Um diese Zeit werden die Teilnehmer des Balles in antimierter Stimmung und vor Schreck zu keiner Handlung mehr fähig sein; Ihr kaltet dann alle Mann im Salon in Schach, keiner darf hinaus, verstanden. Wer es wagen sollte, erhält eine blaue Bohne. Ich werde unterdessen alle Schmuckstücke und Geldstücke einsammeln. Dann versammeln wir die Türen und verschwinden. Die anderen machen demweilen die Motorbarke klar, setzen sie aus und nach vollendeter Arbeit knattern wir los nach der Küste von Florida.

Wir sind ja morgen Nacht nur 50 Seemeilen davon entfernt. Das Mannschafslotus wird ab 3 Uhr nachts abgeschossen. Unser Coup wird belohnt werden, denn viele reiche Passagiere sind an Bord. Die Waffen sind alle geladen bereitgehalten. Sie werden große Augen machen, Boys, wenn die Ueberraschung auf dem Ball kommt. Nicht umsonst haben wir unser gutes Geld für den Feuerhaas und für die falschen Papiere ausgegeben. Good luck to morrow night. (Viel Glück morgen Nacht.)

12 Uhr nachts. Die Masken fielen. Der Sekt floß in Strömen. „O, wie ist die Welt so schön“, jagte die reizende Miss Glarendon zu Mr. Grom. Eine tolle Stimmung bemächtigte sich allmählich der Festteilnehmer, worunter sich der Kapitän und der Offizier befand. Die Schiffsglocke schlug 3 Uhr. Der wachhabende Steuermann und der Matrose am Ruder sanken durch einige Schläge lautlos zu Boden. Die Antenne fiel klirrend auf das Deck — die Verbindung mit der Außenwelt war abgeschnitten. Auch im Maschinenraum wurde die Wache überrumpelt.

Hier man traten, eine schwarze Maske vor dem Gesicht, in den Salon.

In jeder Hand einen geladenen Browning. Viele der Passagiere waren sprachlos durch das Erscheinen der vier Maskierten. Ein Engländer machte zu dem Offizier die Bemerkung: „Das ist kein schlechter Scherz.“ Dieser sagte nichts, ging auf die Maskierten zu und suchte einem der Leute die Schusswaffe zu entreißen. Ein Schuß krachte und der Offizier stürzte schwer verletzt zu Boden.

„Hands up, ladies and gentlemen!“ schallte es durch den sehr stillen Raum.

Alle Schmuckstücke, Ringe Halsketten und Briefkästchen sind herauszugeben. Wer sich weigert, wird erschossen!

Was wollten vierzig wehrlose, halb betrunkenen Passagiere gegen acht Schusswaffen ausrichten. Gute Miene zum bösen Spiel machend, mußten sie alle ihre Köpfe auf den Boden der Anführer der Bande nahm von jedem Passagier die Wertgegenstände und steckte sie in einen kleinen mitgebrachten Sack. Als der letzte seinen Tribut den Räubern gezahlt hatte, verbarrikadierten die Burken die beiden Salontüren und verschwand, die Passagiere in der größten Panik zurücklassend.

Die Schiffstürme heulte, sie ließen den Dampf entströmen — das Schiff lag still. Die elektrische Leitung mußten sie zuerst auch zerstört haben, denn alles lag im Dunkeln.

Die inzwischen ausgelegte Motorbarke verließ mit den acht Banditen das Schiff. In der Ferne leuchteten die blinkenden Lichter Floridas, dessen Küste ihr Ziel war. Nach längerer Zeit

gelang es den aufgeregten Passagieren, die verrammelten Türen zu öffnen.

Sie härmten auf das Deck. Untrotz stieg die Sonne wie eine glühende Feuerkugel alles mit ihrem Schein überglühend, aus dem Meer und beleuchtete das Schiff.

Der Radiosender war vollständig zerstört, die Schiffslampe war geräuchert. Nach einigen Stunden gelang es der Schiffslampe, mit Vollampf weiter zu fahren, mit Kurs auf den nächsten amerikanischen Hafen. Die Banditen hatten eine Bente von annähernd 800 000 Dollars gemacht. Die übrige Mannschaft fand man im Logis eingesperrt. Die Brücken- und Maschinenwache stark gebunden und halb erstickt. An eine Verfolgung der Verbrecher war nicht mehr zu denken, sie tauchten irgendwo in den Vereinigten Staaten von Amerika unter und leider entkamen sie ihrer wohlverdienten Strafe. Franz Antoni.

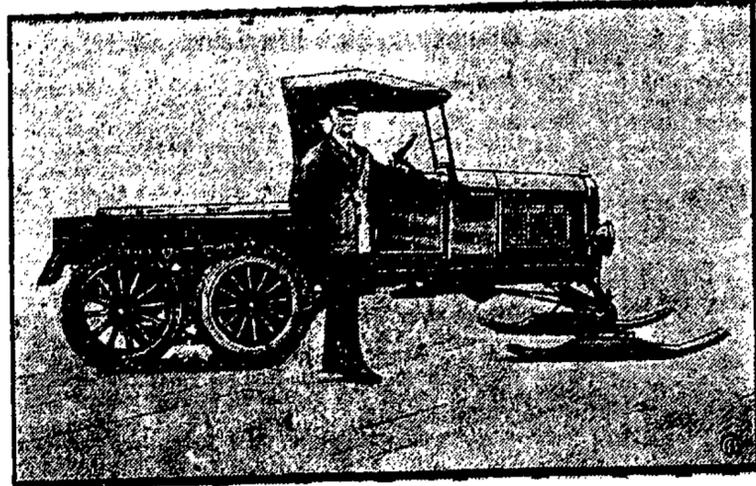
# Eine Raqmünze, die England retten sollte.

Die Offenbarung einer Büchse.

Die in Gegenwart einer zahlreichen Menge erfolgte feierliche Öffnung der Büchse, die das im Jahr 1814 als „Propheetin“ verstorbenen englische Dienstmädchen Johanna Southcott mit der Bestimmung hinterlassen hatte, daß die verstorbenen und wohlverregelte Büchse 113 Jahre nach ihrem Tode geöffnet werden sollte, hat der Reuegierde, mit der man dem Erbschaftsamt im „Church House“ in Westminster entgegenkam, eine schwere Enttäuschung bereitet. Der Ueberlieferung nach sollte die Büchse Offenbarungen enthalten, die geeignet seien, England in kritischer Zeit den Weg zur Rettung aus allen Nöten zu zeigen. Mit beareiflicher Spannung wartete die Menge deshalb, was aus der verstorbenen Büchse zutage gefördert werden würde.

Den ersten Gegenstand, den Professor Low, das Mitglied des Nationallaboratoriums für psychische Forschung“ der im Besitz des Instituts befindlichen Büchse entnahm, war

ein im Jahre 1700 erschienenen Buch, das den todenden Titel führt: „Die Ueberrückung der Liebe oder ein Abenteuer im Greenwich-Par“. Die Spannung löste sich angesichts dieses Fundes in stürmisches Gelächter auf, das sich bei der weiteren Untersuchung noch steigerte. Nicht ein Gegenstand war darunter, der dem Vetter der britischen Politik in Zeiten eines nationalen Unglücks hätte Trost und Rettung bringen können. In Wahrheit bildete der Inhalt von Johannas Büchse ein bescheidenes Kunterbunt von allerlei ungeräumten Dingen. Man fand ein Lotterielos aus dem Jahre 1796, ein paar religiöse Bücher aus dem 18. Jahrhundert, einen Kalender für den französischen Hof vom Jahre 1790, eine alte Pfeiterpistole, ein paar goldene Örringe, eine Anzahl alter Münzen und schließlich eine verkaufte, spitzbockige Nachtmühle.



## Mit diesem Fahrzeug nach dem Nordpol!

Dreanpflüge — Rotorgleiter — Büstenkiffe und nun auch noch Nordpol-Automobile. Hochstut in Verkehrserfindungen! Den oben abgebildeten Wagen, halb Raupenschlepper, halb Schlitten, hat der amerikanische Kapitän und Arktisforscher Mac Millan konstruiert, um ihn bei seiner nächsten Expedition zum Nordpol an Stelle der Hundeschlitten zu verwenden.

## Schweres Unwetter in Schlefien.

Die Verwüstungen im Culengebirge.

Die schweren Unwetter im gesamten Gebiet des Culengebirges tragen katastrophalen Charakter. Namentlich der Ort Peltau ist schwer heimgesucht. In Reichenbach geht die Peile über drei bis vier Meter Höhe über die Ufermauern hinweg. Die ganzen Straßen sind überflutet. Aus der Gegend von Peierswalde strömen ungeheure Wassermassen heran. Der Schaden der Landwirtschaft ist unübersehbar. Auch im benachbarten Glaser Bergland wurde richtiger Schaden angerichtet. Am schwersten ist das sogenannte Draanner Ländchen in der Fischehollowake heimgesucht. Dasselbst sind mehrere Wolkenbrüche niedergegangen, die Brücken und Häuser wegrißen.

Ein schweres Unwetter mit wolkenbruchartigem Regen trat auch an der deutsch-holländischen Grenze zwischen Cleve und Nijmegen nieder. Der mit Hagel gemischte Regen richtete schwere Verwüstungen an. Aus dem Wege Anstich-Wyler sind fünf Meter tiefe Rinnen entstanden. Ungeheure Wassermengen wälzen sich von den Höhen dem Wöler Meer zu. Steingeröll mit sich führend. Die tief liegenden Weiden sind überschwemmt. Die Straße Cleve-Nijmegen ist unpassierbar. In den holländischen Ortschaften Ged und Erlekum bei Nijmegen schlug der Blitz in zwei Hölle, die beide niederbrannten. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

## Wolkenbruchschaden in Berlin.

Der Wolkenbruch, der Sonntag abend gegen 7 Uhr einsetzte und etwa eine Stunde andauerte, hat wiederum beträchtlichen Schaden angerichtet. Besonders wurden die Luisenstadt und die südlichen und östlichen Bezirke Berlins von Wasserfluten betroffen. Bis 12 Uhr nachts wurde die Feuerwehr 67mal alarmiert. In Treptow bei Berlin hatten die Wassermassen den Wald und die nach dem Ortsteil Stralau führende Brücke unterwaschen.

## Wirbelsturm über Kansas.

Bei einem Wirbelsturm, der Sonntag abend über dem Nordosten von Kansas und über die südlichen Teile der Stadt hinwegging, wurden bisher acht Personen getötet und etwa 100 verletzt. Zahlreiche Häuser wurden beschädigt.

Die Hitze in den Vereinigten Staaten hält immer noch an. In Newyork wies die Temperatur auch am Sonnabend noch 89 Grad Fahrenheit auf. In den letzten drei Tagen hat die Hitze insgesamt 113 Todesopfer gefordert, davon 87 in Newyork.

## Erdbeben in Persien.

Wie aus Teheran gemeldet wird, sind verschiedene Teile Persiens in den letzten Tagen von Erdbeben heimgesucht worden. Das Zentrum scheint in Kaskal, im nordwestlichen Persien zu liegen. Vieles Menschenleben zu beklagen sind, steht einstweilen noch nicht fest.

Soweit bis jetzt feststeht, fanden bei dem Erdbeben in Palästina 278 Personen den Tod, davon 192 in Westjordanien, 86 in Ostjordanien. Schwer verletzt wurden 458 Personen. Die Zahl der Leichtverletzten beträgt in Westjordanien 375.

## Smith in Honolulu eingetroffen.

Warum der Flug mißglückte.

Die Flieger Smith und Bronte trafen 10 Uhr abends (Newyorker Zeit) von der Insel Molokai kommend, an Bord eines Militärflugzeuges in Honolulu ein. Man bereitete ihnen einen begeisterten Empfang. Smith erklärte, die einzigen Schwierigkeiten während des Fluges hätten in Nebel und Benzinmangel bestanden. Der Apparat sei vollständig zertrümmert, aber man hoffe, den Motor zu bergen und nach den Vereinigten Staaten zurückzubringen.

## Probeflug der „Columbia“.

Wann wird gestartet?

Die Flieger Drouhin und Levine, die Sonntag die verlangten Ersatzteile für ihren Apparat erhalten haben, machten nachmittags in Le Bourget einen zufriedenstellend verlaufenen Probeflug. Ueber den Zeitpunkt des Starts zum Dze-... in noch nicht bekannt.

## Neue Messungen der Höhentemperaturen.

Zunehmende Temperaturen in größeren Höhen.

Vor einiger Zeit haben die Forscher Macready und Callizo Flüge ausgeführt, bei denen es ihnen gelungen ist, in beträchtliche Höhen zu erreichen, daß sie sogar in die so Stratosphäre eindringen. Im Verlauf dieser Höhenflüge

Ueber diese konnten die anwesenden Beobachter nur wenig ins Klare kommen. Einige Mitglieder der „Gesellschaft für psychische Forschung“ hielten es für ein Kindermärchen, und die phantasievollsten Köpfe gaben der Meinung Ausdruck, daß es vielleicht ein Wüßchen sei, das Johanna in Erwartung des Messias angefertigt hatte, dessen Mutter sie zu werden hoffte. Trotz dieser Enttäuschung ließen sich die „Unentwegten“, die noch heute fest an Johannas Prophezeie glauben, nicht entmutigen. Sie erklärten laut, daß die jetzt geöffnete Büchse gar nicht die „aroke Büchse“ der Johanna sei, daß diese große Büchse, die den Plan für Englands Rettung beherberge, vielmehr an einem sicheren Platz versteckt sei, den sie erst verlassen werde, wenn 24 Dschiffe sich mit der Öffnung der Büchse einverstanden erklären. England braucht also die Hoffnung noch nicht aufzugeben.

wurden, wie die „Geogr. Zeitschrift“ meldet, auch die in den verschiedenen Luftschichten herrschenden Temperaturen gemessen, wobei sich vor allem die bemerkenswerte Tatsache zeigte, daß die Temperaturen in größerer Höhe zunahmen. In einer Höhe von 11 300 Metern herrschte z. B. eine Kälte-temperatur von 63 Grad, 500 Meter höher fanden sich aber nur mehr minus 60 Grad, während in 10 700 Metern minus 61 Grad, dagegen in 11 900 Metern nur minus 55 Grad zu beobachten waren. Messungen, die seinerzeit mit Hilfe von Reaktierballons die Temperatur bis zu einer Höhe von 17 000 Meter feststellten, ergaben über England eine Kälte von 51 Grad, über Batavia in der gleichen Höhe jedoch 84 Grad Kälte.

## Sexuelle Verirrung infolge Wohnungsnot.

Ein trübes Zeitbild.

Vor dem Schöffengericht Kofrod — unter den beiden Schöffen befand sich eine Frau — hatte sich der 64 Jahre alte Friedrich Malow und seine 45 Jahre alte Stieftochter wegen unerlaubten Verkehrs zwischen Verheirateten zu verantworten. Aus dem Verkehr, der drei Jahre lang gedauert hatte, ist ein Kind entsprossen. Die Frau des Angeklagten, die 1925 verstarb, hatte die Stieftochter als uneheliches Kind in die Ehe gebracht. Sie ist Witwe mit zwei ehelichen und zwei unehelichen Kindern. Die Anzeige gegen den Stiefvater ist von ihr ausgegangen, indem sie sich um Schutz an die Polizei gewandt hat. Die Mutter war noch nicht beerdigt, als der Stiefvater, wie die Mitangeklagte bekundete, ihr bereits nachstellte und sie aus der Wohnung zu werfen drohte, wenn sie ihm nicht zu Willen sei. Tatsächlich hatte er sie auch aus der Wohnung gemiesen.

Bei den Kindern habe sie jedoch wegen Raummangels keine Unterkunft finden können, und so kehrte sie wieder zu dem Stiefvater zurück und gab schließlich seinem Drängen nach. „Ich hatte ja“, so erklärte sie, „keine Wohnung und wußte nicht, wo ich hin sollte.“ Trotzdem mißhandelte sie der Stiefvater mit Stockschlägen und bezichtigte sie sogar des Verkehrs mit ihrem Schwiegersohn und ihrem eigenen, erst 15jährigen Knaben. Aus Entrüstung darüber wandte sie sich an die Polizei. Das Gericht hielt den beiden Angeklagten ihre Gefehsbekanntnis zugute und erkannte an Stelle einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen auf je 50 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte gegen den Angeklagten zwei Monate, gegen die Angeklagte einen Monat Gefängnis beantragt. Die Verhandlungen hatten unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgefunden.

## Afrikanischer Falschmünzer in Nürnberg.

Er fandte falsche 20-Schilling-Noten in seine Heimat.

Durch die Nürnberger Kriminalpolizei wurde ein Afrikaner namens Emanuel Bruce aus Lome (Westafrika) wegen Verdachts der Banknotenfälschung festgenommen. Bruce wurde überführt, bei einer kleineren Kunstankalt die Herstellung von westafrikanischen 20-Schilling-Noten in Auftrag gegeben zu haben. Es konnte festgestellt werden, daß er bereits 100 000 Falschstücke an seine afrikanischen Hintermänner, die das Falschgeld in Umlauf setzten, abgeschickt hatte.

## Wachinspektor als Tenor.

Au die Dresdener Staatsoper verpflichtet.

Vor ungefähr zwei Jahren wurde im Wiener Wachkorps ein Beamter, der Ragoninspektor Kästler, entdeckt, der über eine ungewöhnlich schöne Stimme verfügte. Er wurde veranlaßt, sich zum Opernsänger ausbilden zu lassen. Nach zweijähriger Schulung durch Kammerfänger Steiner wurde jetzt der ehemalige Polizist als lyrischer Tenor an die Dresdener Staatsoper engagiert.

## Dorarröchen in Los Angeles.

Sie schlüft seit hundert Tagen.

In Los Angeles schlüft ein 21jähriges Mädchen ununterbrochen seit hundert Tagen. Das Mädchen wurde vor hundert Tagen durch Gas vergiftet, aber nicht getötet. Es hat das Bewußtsein bis heute noch nicht wiedererlangt.

## „Kolonie Venus“.

Der Moskauer Astronom Prof. Stratonow hat in Romo durch einen Vortrag großes Aufsehen erregt. Nach der Meldung litauischer Blätter erklärte er, es gebe nur noch einen Weg, um der Ueberbevölkerung der Erde zu steuern — nämlich die Kolonisierung der übrigen Planeten. Heute sei das ein phantastischer Traum, aber später einmal werde der Plan gelingen. Wie das Komover Blatt „Sietwoes Jintoo“ meldet, hat Prof. Stratonow den Planeten Venus als „sehr geeignet für die Kolonisation“ bezeichnet.